Wiesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

14,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme **später** eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 386. Bezirks-Fernsprecher No. 52. **Freitag, den 20. August.** Bezirks-Fernsprecher No. 52. **1897.**

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Das neue Goldland in Amerika.

Im Westen Nordamerikas herrscht gegenwärtig eine aus Fieberhafte grenzende Aufregung in allen den Seehäfen, von denen aus Transportgelegenheiten nach der Küste des neu entdeckten Goldlandes Alaska vorhanden sind, und die betreffenden Dampfer-Gesellschaften können kaum den Strom der sich zur Auswanderung nach den schier märchenhaft goldreichen Gegenden Meldenden bewältigen. Dabei scheinen die Nachrichten von dem Goldreichthum Alaskas keineswegs übertrieben zu sein, denn alle von dort Zurückkehrenden bestätigen theils durch ihre Aussagen, theils durch ihren rasch erworbenen Reichthum die Thatsache fast unerschöpflicher Goldfunde.

Unseren Lesern wird daher die beistehende Karte der auf einmal mitten in das Tagesinteresse gerückten Gegend, der entlegenen Zone Nordamerikas, willkommen sein, zumal die Goldfundstellen und die zu denselben führenden Reiserouten in der Karte deutlich angegeben sind. Das goldhaltige Gebiet liegt im Zirkelthal des Yukon-River, der in einem der Hauptsache nach ostwestlich gerichteten Bogen aus dem britischen Canada westlich über die Grenze nach Alaska hineinführt und in das Beringsmeer mündet. Dort, wo der Fluß die Grenze überschreitet, finden sich in dem Anschwemmungsgebiete seines Thales reichhaltige Goldablagerungen, hervorgerufen durch Abspülungen von goldführenden Gesteinsschichten in seinem oberen und mittleren Laufe, sowie in demjenigen seiner Nebenflüsse. Ganz besonders ergiebig haben sich bisher die Goldfunde speziell auf dem Grenzstreifen gezeigt, im Thal des Yukon, sowie seiner Nebenflüsse Forty Mile Creek und Klondike, die der Leser beide in der Karte verzeichnet findet. Auch ist das Gebiet der Goldfunde durch kleine Kreuze markirt. — Alaska war bekanntlich früher russischer Besitz, wurde aber schließlich für 7 Millionen Dollar an die Vereinigten Staaten verkauft, die es heute noch besitzen. Das Land war ursprünglich werthvoll wegen seiner Pelzjägereien, die jedoch allmählich zurückgegangen sind. Fortgesetzt hat man aber dort fast überall im ganzen Gebiete Spuren von Gold gefunden, und dies dürfte mit der treibende Grund für den Ankauf Alaskas durch Nordamerika gewesen sein. Schon im Jahre 1892 fand man vereinzelt Goldklumpen von 56 Dollar, ja sogar einen solchen von 260 Dollar Werth, und nun war es nur noch eine Frage der Zeit, bezw. besonders der Reisegelegenheit, wann das zu erwartende Goldfieber ausbrach. Letzteres ist nun in neuerer Zeit gekommen, und gegenwärtig dürfte man an den Küsten des Stillen Weltmeeres seinem Höhepunkte mit einer noch nicht dagewesenen Ueberreizung zusteuern. Bereits aber haben sich in Amerika Gesellschaften zur Ausbeutung des Goldreichthums gebildet, die mit dem erforderlichen Kapital die technischen Einrichtungen zur planmäßigen Ausbeutung der Goldreichthümer herstellen und so sehr bald die abenteuernden Goldsucher, die nur die fast offen zu Tage liegenden, bald aber erschöpften Schätze des Bodens zu greifen vermögen, verdrängt haben werden.

Nördl. Eismeer
ALASKA
CANADA
Gold
Yukon
Dawson
Forty Mile
Circle City
Eagle
Rampart
Nulato
Kaltag
Nowikakat
Koyukuk
Tanana
Fort Yukon
Fort Hamlin
Fort Selkirk
Fort Reliance

deren eiserne Geländer umgeknickt wurden gleich Streichhölzchen, aus, als ob sie der Zielpunkt mehrerer Batterieen gewesen. Und etwas höher, im Plauenschen Grunde, sowie tiefer, bei Kotta, sollen die Fluthen noch ganz anders gehaust haben, da haben sie auch leider viele Menschenopfer gefordert.

Auch hier überall in Dresden bethätigt sich in schönster Weise die wärmste Menschenliebe; reichlich fließen die Gaben in die aufgestellten Büchsen, zu ganzen Bergen schwellen in den Sammelstellen die Kleidungsstücke, Haushaltssachen ꝛc. an, und selbst im lärmenden Trubel der Vogelwiese vergißt man der um ihr ganzes Hab und Gut gebrachten Aermsten nicht und spendet gern und reichlich, um all die Thränen zu stillen, die, ach, nicht so schnell zu trocknen sind! — Nachdem wir die Spuren der grollenden und unmuthigen Natur kennen gelernt, hatten wir eigentlich wenig Lust, diese „gütige" Mutter Natur in ihrem schönsten Feierkleide im farbigen Abbilde vor uns verkörpert zu sehen, und zwar in der Internationalen Kunstausstellung, die dieser Sommer-Saison Dresdens ihren Stempel aufdrückt; aber einmal in ihrem Bann, ließ uns dieser so leicht nicht wieder los, und statt der vorgenommenen einen Stunde wurden deren vier, denn diese Ausstellung gehört zu den sehenswerthesten und interessantesten, die während des letzten Jahrzehnts veranstaltet wurden, sie fesselt — Gott sei Dank! — nicht so sehr durch die Menge der Kunstwerke, als durch deren geschickte Auswahl und ihre übersichtliche Zusammenstellung, dann aber auch durch den ganzen äußeren Rahmen, der von erlesenem Geschmack zeugt und ebenso liebenswürdig wie anmuthig wirkt; die Veranstalter der Berliner Kunstausstellungen könnten sich daran ein Muster nehmen.

Noch am selben Abend unterzogen wir auf einer der schattigen Elbterrassen in Schandau einige Flaschen Rheinwein und verschiedentliche Forellen einer ebenso liebevollen wie eingehenden Untersuchung, und das Urtheil fiel durchweg günstig aus und wurde auch nicht herabgestimmt dadurch, daß in das Faß mit dem goldhellen Pilsener etwas Hochwasser hineingedrungen zu sein schien ..... Lieber Himmel, einen Nutzen müssen doch die Wirthe von der großen Wassersnoth haben, die ihnen sonst nichts wie Schaden gebracht, reichlichen Schaden, denn infolge der theilweise übertriebenen Gerüchte von den Verwüstungen der Fluthen in der Sächsischen Schweiz sind die Sommerfrischen derselben leer und ist überhaupt der Touristenverkehr ein äußerst mäßiger. Sehr zum Nachtheil für beide Theile, für die Touristen wie für all Jene, welche auf den Fremdenbesuch angewiesen sind, und zu diesen gehören doch nicht allein die Herren Hotelbesitzer, die übrigens, was die Sächsische Schweiz anbelangt, diesmal bescheidene Preise haben und mit überquellender Liebenswürdigkeit jeden Fremdling empfangen. Und wie schön ist gerade diesmal dies idyllische Stück Land an und nahe der Elbe! Der kalte Frühling hat all die geflügelten, stechenden und kitzelnden Feinde des Menschengeschlechts vernichtet, und der kühle Vorsommer hat bis jetzt Bäumen und Sträuchern ihr volles, saftiges Grün gelassen, auch die Luft ist frisch und würzig, und mit doppelter Wonne wandert man in die Berge hinein und freut sich des tiefen, herrlichen Friedens! Die Wege selbst sind von dem Wasser fast garnicht beschädigt worden, obwohl es auch hier, wie beispielsweise im Thale der Kirnitzsch, arg gewüthet und besonders im Oertchen Ostrau schwere Verheerungen angerichtet hat: ein mit Wohnzimmern versehenes Comptoir der Sägemühle wurde gänzlich hinweggewischt, die unteren Räume eines Häuschens mit der lockenden Inschrift: „Hier sind Sommerwohnungen zu vermiethen" sind ausgespült, und die Wände weisen mächtige Oeffnungen auf. Brücken wurden fortgerissen, ebenso die Uferwände zerstört, selbst wo sie feste Steindämme aufwiesen.

Aber was will das bedeuten gegen die Wucht, welche die Elbe direkt bei Bodenbach entwickelte! Die Dampfer-Haltestelle ist völlig vernichtet, aus dem Strombett werden jetzt mühsam riesige Granitquadern herausbefördert, die viele Centner wiegen und welche die Fluthen wie in tändelndem Spiel mitgenommen. Aber hier ist glücklicher Weise nur Materialschaden zu verzeichnen, nicht solcher an Wohnstätten und Fluren. Der Besuch Bodenbachs und des angrenzenden reizvollen Obergrund Seitens Sommerfrischler hat übrigens während der letzten Jahre auffallend abgenommen und ist zumal aus Deutschland ein verschwindend geringer geworden. Eine gewisse „Schlamperei", die man in den zum Vermiethen eingerichteten Villen und Hotels bei hohen Preisen (seinen alten guten Ruf bewährt jedoch das „Hotel zur Post" in Bodenbach) trifft, mag mit Schuld daran sein, und die Ansprüche, die man heute an eine gastliche Aufnahme stellt, sind andere geworden wie noch vor zehn, vor zwanzig Jahren! Früher sah man das Reisen von Ort zu Ort als eine Strapaze an, heute ist's eine Erholung, und auch unser kurzer Ausflug wurde uns eine solche. — —

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser hat den Herzog und die Herzogin von Connaught eingeladen, den deutschen Herbstmanövern beizuwohnen. Dieselben werden mehrere Wochen in Deutschland verweilen. — In dem Befinden des schwer erkrankten Fürsten Hohenlohe-Oehringen ist eine Besserung eingetreten.

* **Jubiläum König Oskars.** Durch Kabinetsordre vom 18. d. M. bestimmte der Kaiser, daß anläßlich des 25-jährigen Regierungs-Jubiläums des Königs von Schweden am 18. September das Schulschiff „Stein" mit einer Deputation, bestehend aus einem Admiral, einem Kapitän zur See, einem Korvettenkapitän, einem Kapitänlieutenant und einem Lieutenant, sich nach Stockholm begeben soll. Als Vertreter des Kaisers wird Prinz Friedrich Leopold in Stockholm anwesend sein. — König Oskar hat die ausländischen Höfe davon in Kenntniß setzen lassen, daß er sein Jubiläum als König von Norwegen am 26. September in Christiania feiern und daß es ihm angenehm sein werde, die fremden Mächte bei dieser Gelegenheit vertreten zu sehen. Die Feierlichkeiten erstrecken sich über drei Tage und beginnen am Sonntag, den 26. September, mit einem Festgottesdienst in der Erlöserkirche. An einem der nächsten Tage findet im Königlichen Schlosse ein großer Ball statt. Unter den fürstlichen Gästen werden der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark und deren Tochter Thyra, der Erbgroßherzog von Baden und Gemahlin, der Erbgroßherzog von Luxemburg, Neffe der Königin Sophie, ferner von der königlichen Familie selbst außer dem Kronprinzenpaar und dem Prinzen Eugen der dritte Sohn des Königs, Prinz Karl, und Prinzessin Ingeborg von Dänemark, deren Vermählung am 27. d. M. in Kopenhagen stattfindet, genannt.

* **Der Berliner Polizeipräsident,** Herr v. Windheim, hat auf Grund seiner Wahrnehmung, daß wiederholt wegen unerheblicher Uebertretungen Strafanzeigen erstattet worden sind, denen in den meisten Fällen offenbar eine amtliche Verwarnung Seitens der Polizei-Organe nicht vorangegangen war, Veranlassung genommen, die Beamten der Schutzmannschaft ganz allgemein darauf hinzuweisen, daß sie nicht glauben sollen, ihre Tüchtigkeit durch möglichst viele Anzeigen von Kontraventionen beweisen zu müssen, sondern daß sie das Publikum zuvörderst möglichst vor Kontraventionen zu warnen und von solchen zurückzuhalten und erst dann zur Anzeige zu schreiten haben, wenn ihre Warnung unbeachtet gelassen wird, oder wenn sie auf Böswilligkeit stoßen.

* **Zum Eisenbahnunglück bei Celle.** Wie verlautet, soll der Kaiser, dessen Sonderzug mehrere Stunden vor dem Celler Eisenbahnunglück die Unglücksstelle passirte, sich sofort, nachdem er die Meldung von dem Unfall erhielt, in einer Depesche an den Eisenbahnminister einen ausführlichen Bericht über den Unglücksfall eingefordert haben.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Immer toller gebärdet sich der tschechische Chauvinismus. Tagtäglich laufen Nachrichten über Ausschreitungen roher fanatisirter Banden ein, die sich in ihrem Deutschenhaß nicht genug thun können. Neuerdings meldet die „Frankfurter Ztg." aus Pilsen, 19. August, Abends: Seit 6 Uhr finden hier unerhörte Excesse statt, hervorgerufen durch einen noch unaufgeklärten Konflikt zwischen Couleurstudenten und tschechischen Burschen. Die Studenten flüchteten in eine Apotheke und in einen Papierladen, welche die Menge demoliren wollte. Die Polizei brachte, von den Excedenten verfolgt, die Studenten ins Rathhaus in Sicherheit. Eine auf Tausende angewachsene Menge durchzog johlend und tschechische Lieder singend die Straßen und demolirte, obwohl wiederholt vom Militär zerstreut, aber sich immer wieder sammelnd, die Fenster und die Einrichtung des deutschen Hotels „Pilsener Hof", des deutschen Hauses „Aktienbierhalle", des israelitischen Tempels und jüdischer Firmen. Die Gassen wurden schließlich durch requirirtes Militär und Gendarmen abgesperrt. Vor dem jüdischen Tempel fiel ein Pistolenschuß. Die Aufregung der Bevölkerung ist unbeschreiblich groß.

* **Rußland.** Kaiser Wilhelm überwies dem Alexander-Hospital 2000, den beiden Reichsvereinen je 1000, dem Verein „Palme" 500, dem Stadthauptmann für die Armen von Petersburg 3000, der englischen Schule, worin Kinder hülfsbedürftiger deutscher Reichsangehöriger erzogen werden, 500 Rubel.

* **Großbritannien.** Das Armenier-Comité in London erklärt positiv, daß die Armenier mit dem jüngsten Bomben-Attentat in Konstantinopel nichts zu schaffen haben. Die Bombenwerfer seien notorisch bekannte, in Polizeisold stehende Individuen. Alle Anzeichen ließen erkennen, daß gewisse türkische Kreise ein Christen-Massacre vorbereiteten. Dem widerspricht eine Meldung aus Konstantinopel, wonach die zwei bei der Ottomanbank verhafteten Bombenwerfer Armenier sind. Der eine der Attentäter ist in Cäsarea geboren und hat an der Hand Verletzungen davongetragen.

* **Spanien.** Die Hinrichtung Angiolillos findet Samstag Morgen im Gefängniß statt. Der oberste Rath für Krieg und Marine hat das Todesurtheil gegen Angiolillo bestätigt. Der Ministerrath hat dem Urtheilsspruche ebenfalls zugestimmt. Die Zelle zu Vergara, die den Mörder Angiolillo einschließt, ist 5 m lang und 3 m breit. Die Thür steht offen, daneben sitzen zwei Gendarmen, die den an den Händen gefesselten Verbrecher nicht aus den Augen lassen. Zahlreiche andere Posten umgeben das Gebäude und sind im Innern vertheilt. Spanische, französische und englische Geheimpolizisten sind eingetroffen, um sich die Persönlichkeit des Mörders anzusehen und mit den in ihrem Besitz befindlichen Photographieen zu vergleichen. In dem Verzeichnisse der französischen Polizei ist Angiolillo übrigens als ein „gefährlicher" Anarchist verzeichnet. Als er von Neuem photographirt werden sollte, bestand er darauf, erst einen reinen Kragen, eine Kravatte und eine Brille anzulegen, da ihm diese Gegenstände bei den Vorgängen, die sich unmittelbar nach der That abspielten, abhanden gekommen waren. „Ich will, daß man mich erkennt," sagte er, „mein Bild soll keine Karrikatur sein." Später erkundigte er sich mit dem größten Interesse, wie es ausgefallen sei. Es ist offenbar schon von der „Eitelkeit des Schafotts" erfaßt. Sein erster Wunsch richtete sich auf die Zeitungen, die über das Ereigniß handeln; er erhielt sie selbstverständlich nicht. Als er hörte, daß er nicht nach Barcelona, sondern nach Vergara geschafft werde, bemächtigte sich seiner große Verstimmung. Er hält den Meuchelmord für ein großes Heldenstück und glaubt, daß nur die Höhe des Montjuich ein würdiges Piedestal für den Schlußakt der Tragödie sei. Bei der Hinrichtung in einem unbedeutenden Ort des Baskenlandes fürchtet er, bald der Vergangenheit anheimzufallen, und sein ganzer Ehrgeiz geht ja, wie bei so vielen dieser Illuminirten, auf „Nachruhm" aus. Montjuich war für ihn das Licht, das seinen Namen in blutrothen Lettern über die ganze Welt wiederspiegeln sollte. Mit komisch wirkendem Pathos antwortet er, wenn man ihn fragt, was ihn denn eigentlich die spanischen Angelegenheiten angehen: „Ich bin nur in geographischer Hinsicht ein Italiener, aber das Unglück der ganzen Welt interessirt und beschäftigt mich". Gerne, so behauptet er, hätte er auch dem General Polavieja den Garaus gemacht, aber Canovas sei dazwischen gekommen. Als das nächste Opfer bezeichnet er Felix Faure. Man sollte sagen, Jemand der solche Sprache redet, müßte schon in seinem Aeußern den blutgierigen Tiger verrathen und wenigstens in zerrissenen Kleidern, hungrig und mit drohenden Blicken einherschreiten. Nichts von alledem ist der Fall. Auch der Anarchismus hat seine Dilettanten! Der Mörder ist ein feiner junger Mann von einnehmenden Gesichtszügen und fast elegant gekleidet. Niemand hätte ihn eines Verbrechens für fähig gehalten, wie ihn denn auch die Badegäste in Santa Agueda wohl für einen etwas excentrischen, nicht aber für einen gefährlichen Menschen hielten.

* **Griechenland.** Von Kanea aus gingen die internationalen Geschwader nach der Sudabai ab und gehen dort vor Anker.

* **Türkei.** Aus Konstantinopel, 17. August, meldet unser 1-Berichterstatter: Meine Meldungen, daß die Türkei nicht die Absicht hat, den Friedensverhandlungen wirklich ernstliche Folgen zu geben, bestätigen sich mehr und mehr; die entgegengesetzten Nachrichten basirten eben und basiren noch hauptsächlich auf Börsenmanövern. Auch die auf heute festgesetzte Sitzung ist wieder einmal abbestellt worden, die Pforte erklärte, da die erste Bedingung des Friedensschlusses ja die Zahlung eines Theils der Kriegsentschädigung wäre, Griechenland jetzt aber außer Stande sei, sie zu leisten, so hätten die Berathungen doch vorläufig gar keinen Zweck. Man sucht eben mit allen Mitteln die Sache in die Länge zu ziehen, die orientalische hinterhaltige Politik macht sich wieder einmal geltend. Gewiß hat Griechenland unverantwortlich gehandelt und thut es noch, da es dem Willen der Mächte sich nicht fügen will, aber trotzdem ist es erstaunlich, wie kritiklos viele der auswärtigen Blätter die aus dem hiesigen Reptilienbüreau versandten Waschzettel, die auch mir zugehen, wiedergeben. Hat man nicht in letzter Zeit wieder von den durch die Armenier verübten Greuelthaten gelesen! Natürlich, Karnickel fängt immer an, während in der That die Armenier zufrieden sind, wenn man sie in Ruhe läßt. Sie sind die besten Brüder auch nicht, aber der Knüppel liegt beim Hunde! — Aus Konstantinopel, 19. August, wird gemeldet: Die Pforte wies alle Valis und Militärkommandanten in den Provinzen an, Ausschreitungen gegen Armenier infolge der hiesigen Attentate zu verhüten, und macht sie persönlich für die Erhaltung der Ruhe verantwortlich. Hier herrscht Ruhe, deren Fortdauer angesichts der strengen Vorsichtsmaßregeln zu erwarten ist. Das Straßenbild ist das gewöhnliche, Handel und Verkehr sind ungestört.

* **Amerika.** Die Antwort der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf die letzte Note Japans ist in entschieden freundlichem Tone gehalten. Sie wiederholt, daß die Annektirung Hawaiis recht und billig sei, und betont neuerdings, daß die Rechte Japans völlig gewahrt bleiben werden.

Aus Kunst und Leben.

* **Verschiedene Mittheilungen.** In der Sitzung vom Donnerstag des 6. internationalen Stenographen-Kongresses in Stockholm erörterte Redakteur W. Kronsbein-Wiesbaden die Frage eines deutschen Einheitssystems der Stenographie, indem er die Betheiligung der Gabelsbergerschen Schule an den gegenwärtig schwebenden Einigungsverhandlungen befürwortete, da ohne die Theilnahme der Gabelsbergerschen Schule ein Einheitssystem unmöglich sei. Weitere Vorträge hielten Baeckler und Richter-Berlin sowie Brauns-Halmstad.

Die Ortsgruppe Mainz des alldeutschen Verbandes hat sich wegen der Abhaltung der deutschen Nationalfeste in bezw. bei Mainz mit dem Ausschuß für die deutschen Nationalfeste in Verbindung gesetzt. Der Vorsitzende Herr v. Schenckendorff erkannte die historische und wirthschaftliche Bedeutung des Platzes an und versprach, daß der Platz von dem Ausschuß besichtigt werde.

In der Gonsenheimer Hohl bei Mainz wurden Särge aus der Römerzeit mit werthvollem Inhalt gefunden. Die Särge werden in dem römisch-germanischen Central-Museum in Mainz Aufstellung finden.

Von Franz Josefs-Land ist das englische Seehund-Schiff „Balaena" nach Hammerfest zurückgekehrt. Es meldet, auf Franz Josefs-Land die Jakson-Expedition angetroffen zu haben, welche 5 Tage vorher angekommen war. Von Andrée haben beide keine Spur.

Der internationale Aerzte-Kongreß in Moskau wurde vom Großfürsten Sergius eröffnet. Der Unterrichtsminister Deljanow hielt eine Begrüßungsrede in lateinischer Sprache. Der Kongreß ist von 7300 Theilnehmern besucht, wovon die Hälfte Ausländer sind. Zu Ehrenpräsidenten wurden gewählt: für Deutschland: Virchow, Leyden, Ziemsen und Waldeyer, für Oesterreich-Ungarn: Gussenbauer, Hlava, Perik und Rydyger.

Englische Kapitalisten kaufen das Pianoforte-Geschäft von Steinway in New-York für sechs Millionen Dollars.

---

nach, als sich Jemand neben mir auf der Bank niederließ. Ich achtete zuerst nicht auf meinen Nachbar, bis er nach einer Weile bemerkte: „Das Orchester scheint sehr gut zu sein."

Beim Klange dieser Stimme fuhr ich jäh herum und starrte den Redenden verwundert und sprachlos an.

Er trug einen Schnurrbart, doch weder Kinn- noch Backenbart, einen grünen Tyrolerhut mit Federstutz und hatte einen Alpenstock in der Hand. Die kurzen Beinkleider vervollständigten die gewöhnliche Touristentoilette. Aber die Stimme! Und die Augen!

„Wie beliebt?" fragte ich dann.

„Ich meinte, daß das Orchester recht gut ist."

„O ja," erwiderte ich; „es ist auch theuer genug, davon kann ich mitreden. Sie sind sicherlich erst heute früh angekommen?"

„Nein, gestern Abend."

„Ah, so! Und haben die Absicht, nach Innsbruck zu gehen?"

„Nein, wenn ich hier abreise, gehe ich nach Salzburg."

„Und Sie heißen nicht Johnson, auch nicht Baumgarten?"

„Bedauere."

„Und Sie sind weder aus Chicago noch aus Hannover?"

„Ich kenne Amerika nur vom Hörensagen und Hannover nicht viel besser. Sonst noch etwas zu Diensten?"

„Nein, danke. Es geht mich eigentlich auch nichts an."

„Was geht Sie eigentlich nichts an?"

„Wie Sie heißen."

„O, das ist absolut kein Geheimniß. Ich bin Russe, und mein Name ist Katzow, das heißt: das ist nur die erste und letzte Silbe davon. Ich reise niemals unter meinem vollen Namen, denn der ist viel zu lang."

„Danke Ihnen sehr. Und wie kommt es, daß Sie so ausgezeichnet englisch sprechen? Sie sind gewiß auch in England erzogen, ganz wie Baumgarten?"

„Nein, mein Herr, aber bekanntlich genießen wir Russen den Ruhm, hervorragendes Sprachtalent zu besitzen."

„Allerdings, daran habe ich nicht gedacht. Und um nun auf den Ausgangspunkt unseres Gespräches zurückzukommen: ich finde das Orchester auch sehr gut. Heute spielt es zur Abwechselung einmal einige klassische Sachen, Herr Katzburg."

„Katzow heiße ich. Ich interessire mich nicht für klassische Musik. Mein Lieblingsgenre sind Volkslieder."

Die Bekanntschaft mit Katzow erwies sich des Weiteren sehr angenehm; doch gefiel er mir nicht so gut wie Johnson und Baumgarten. Als ich ihn eines Morgens vermißte und im Hotel „Englischer Hof" nach ihm fragte, hieß es, er sei nach Salzburg abgereist. Dessenungeachtet suchte ich ihn am folgenden Tage im Park und fand ihn richtig, in die Lektüre einer englischen Zeitung vertieft, beinahe unkenntlich verkleidet, auf einer Bank sitzen. Er hatte seinen Schnurrbart geopfert, wodurch er fast zehn Jahre jünger erschien; er hatte einen hohen Hut auf, und sein langer, schwarzer „Anorning — coat" kennzeichnete sogleich den Engländer.

„Hedo, Johnson," rief ich, „treten Sie diesmal als Engländer auf? Wenn das den Sommer über so fortgeht, werden Sie in einiger Zeit alle civilisirten Nationalitäten erschöpft haben und zum Wildengenre übergehen müssen."

Sichtlich überrascht hob der Angeredete den Kopf, ließ dann die Zeitung fallen, griff nonchalant nach einem an schwarzseidener Schnur befestigten Monocle, klemmte dieses in sein linkes Auge, wobei er eine gräßliche Grimasse schnitt, und musterte mich neugierig vom Kopf bis zum Fuß.

Einen Augenblick zögerte ich. Sollte ich am Ende dennoch in einem Irrthum befangen sein? Aber ich beharrte auf meinem Stück.

„Das Monocle ist eine klassische Erfindung, Johnson," fuhr ich scheinbar unbeirrt fort. „Im Verein mit Ihrem glattrasirten Gesicht wirkt es thatsächlich überwältigend. Wenn Sie diese Metamorphose als Baumgarten vorgenommen hätten, würde ich Sie schwerlich erkannt haben. Aber was, zum Kuckuck, beabsichtigen Sie eigentlich mit diesem Mummenschanz?"

„Sie scheinen sich in meiner Persönlichkeit zu irren," erwiderte der Engländer in schleppendem Ton. „Mein Name ist nicht Johnson; ich bin Lord Sommerset Campbell."

„So? Wirklich? Nun, dann sind wir ja noch verwandt miteinander, denn ich bin der Herzog von Argyll. — Bekenne, Campbell, wen hast Du gemordet?"

„Ich wußte wohl," versetzte Mylord langsam und mit Nachdruck, „daß das größte Tyroler Irrenhaus hier in der Nähe liegt, nicht aber, daß die Patienten frei herumlaufen dürfen."

„Das ist sehr hübsch gesagt, Johnson, aber . . ."

„Campbell, wenn Sie nichts dagegen haben."

„Ich habe sehr viel dagegen. Die Komödie hat nun lange genug gedauert. Was für Missethaten haben Sie auf Ihrem Gewissen? Oder — arbeiten Sie vielleicht selbst — als Detektiv — im Dienst der heiligen Gerechtigkeit?"

„Mein Herr, ich kenne Sie nicht und finde Ihre unbescheidene Zudringlichkeit geradezu beleidigend. Gestatten Sie mir, mich zu entfernen."

„Nein, Johnson, so kommen Sie mir nicht davon. Sie haben mit meinen Gefühlen gespielt, und das dulde ich nicht länger. Ich werde mich an die Obrigkeit wenden und sämmtliche Details zu Protokoll geben — Sie erscheinen mir äußerst verdächtig."

„Wer? Die Details oder die Obrigkeit?" fragte Johnson, während er sich wieder auf seinen Platz niederließ.

„Ach was, jetzt keine faulen Witze! Nun beichten Sie 'mal, Johnson!"

Johnson seufzte, ließ sein Monocle fallen und schaute sich ängstlich um.

„Setzen Sie sich!" sagte er dann.

„Sie sind also wirklich Johnson!" rief ich triumphirend.

„Ich hätte nicht gedacht, daß Sie Ihrer Sache so sicher sein würden," begann er, „aber nun kommt es nicht mehr darauf an. Aber Sie hätten mir nicht drohen müssen, das war gemein."

„Hm, man merkt, daß Sie aus Chicago kommen. Fahren Sie fort, wenn's beliebt."

„Es ist lediglich wegen der empörenden Kurtaxe. Die bezahl' ich nicht. Darum blieb ich immer nur eine Woche in einem Hotel, ließ mich dann mit Sack und Pack nach der Station fahren, metamorphosirte mich in einem in der Nähe gelegenen Wirthshaus und fuhr dann mit einem anderen Wagen in ein anderes Hotel. Es war dumm von mir, Bekanntschaft mit Ihnen zu machen. Aber wie konnte ich wissen, daß Sie vier Wochen hier bleiben würden!"

„Warum haben Sie mich nicht eingeweiht? Ich würde Sie nicht verrathen haben, denn in dieser Hinsicht sympathisire ich vollkommen mit Ihnen."

Johnson schüttelte den Kopf.

„Nein, mein Bester. Einmal habe ich mein Geheimniß einem Bekannten verrathen; der erzählte es unter dem berüchtigten Siegel der Verschwiegenheit seinem besten Freunde, und ehe die Woche um war, wußten es nicht nur alle Gäste, sondern auch die Kurdirektion, und ich mußte außer der Kurtaxe noch ein gehöriges Reugeld zahlen."

„Aber kosten die Wagen nach und von der Station, die vielfachen Trinkgelder ꝛc. Sie nicht ebensoviel, wie die Kurtaxe betragen würde?"

„O ja, aber das ist Nebensache. Es geschieht auch nicht des Geldes wegen, sondern aus Prinzip."

Das war mein letztes Gespräch mit Johnson. Acht Tage später las ich in der Kurliste, daß Lord Sommerset Campbell, der im „Victoria-Hotel", dem theuersten und vornehmsten Hotel Schwindelburgs, logirt hatte, nach Salzburg abgereist war.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. August.

— Geschichtskalender. 20. August. 1639. Martin Opitz, Dichter, † Danzig. 1799. Hch. v. Gagern, badischer Staatsmann, * Bayreuth. 1823. F. A. Brockhaus, Verleger, † Leipzig. 1830. G. vom Rath, Geolog, * Duisburg. 1831. Ed. Sueß, Geolog, * London. 1833. B. Harrison, 23. Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, * North Bend, Ohio. 1854. F. W. J. v. Schelling, Philosoph, † Ragaz. 1867. Rich. Rothe, Theolog, † Heidelberg.

— Personal-Nachrichten. Dem zum Oberförster ernannten bisherigen Forstassessor Buse ist die durch das Ableben des Forstmeisters Bender vakant gewordene Oberförsterstelle Montabaur vom 1. September d. J. ab übertragen worden. — Die Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Großherzoglich mecklenburg-schwerinischen Greifen-Ordens ist dem Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektor Rübsamen zu Frankfurt a. M. gestattet worden. — Die neuernannten Gerichts-Assessoren Herren Dr. Schulze und Kieffelstein von hier sind dem hiesigen Amtsgericht zur Beschäftigung überwiesen worden.

— Königliches Schloß. Seine Excellenz Herr Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg wird heute Nachmittag, von Homburg v. d. H. kommend, zu kurzem Aufenthalt im Kgl. Schlosse hier eintreffen. Die Hierherkunft Sr. Excellenz steht mit der demnächstigen Hierherkunft des Kaiserpaares im Zusammenhang.

— Kurhaus. Das Hannoversche Waldhorn-Quartett, in Verbindung mit dem berühmten Piston-Virtuosen Herrn Berth. Richter, tritt sowohl heute, Freitag, als morgen, Samstag, während des Abendkonzerts im Kurgarten auf, worauf wir nochmals ganz besonders aufmerksam machen.

— Lamborg. Wer erinnerte sich beim Lesen dieses Namens nicht gern einiger fröhlichen Stunden, die er einmal irgendwo diesem „Allerweltskünstler" verdankte? Ueberall begegnet man einer Affiche, daß entweder Lamborg dagewesen, anwesend oder demnächst komme. Und immer wieder findet er sein dankbares Publikum! Wie Lamborg, der gestern Abend seine Schluß-Soirée für die diesjährige Saison im weißen Saale des Kurhauses gab, einleitend bemerkte, ist der Hauptzweck seiner Darbietungen, die Anwesenden in frohe Stimmung zu bringen — und dies gelang ihm auch jetzt wieder vollständig. Sein Programm ist ein ziemlich feststehendes, weil auf wechselndes Publikum berechnet; die deshalb hin und wieder gemachte Bemerkung, „es schon gehört zu haben", ist daher nicht geeignet, den „Ruhm" des Humoristen zu schmälern. Wir unserseits rufen ihm ein fröhliches „Auf Wiedersehen!" zu.

G. Sch. **Residenz-Theater.** Wie aus dem regen Vorverkauf der Abonnementskarten zu ersehen ist, giebt sich schon jetzt das ungetheilteste Interesse kund, welches dem Residenz-Theater auch in dieser Saison (der zweiten unter Herrn Dr. Rauch) entgegengebracht wird. Herr Dr. Rauch hat es verstanden, dem Theater nicht nur seine alten Freunde zu erhalten, sondern auch viele neue hinzuzuführen und zu gewinnen. Hoffentlich wird sein Bestreben auch in dieser Saison wiederum neben dem künstlerischen auch mit dem pekuniären Erfolg gekrönt sein und sich das Residenz-Theater immer mehr in der Gunst des Publikums befestigen.

— Das 25-jährige Jubiläum als Angehöriger der hiesigen Königlichen Bühne begeht am 1. September d. J. Herr Ferdinand Rudolph. Als Sänger wie als Schauspieler hat Herr Rudolph in dieser langen Zeit stets seinen Mann gestellt und sich als eines der verwendbarsten Mitglieder des Hoftheaters erwiesen. Publikum und Kritik waren allezeit einig in der unbeschränkten Anerkennung der künstlerischen Leistungen des Herrn Rudolph, der auch als Mensch allgemeiner Achtung und Beliebtheit sich erfreut. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese wohlwollenden Gesinnungen bei der bevorstehenden festlichen Gelegenheit vielfachen Ausdruck finden werden.

— Die Welt-Uhr. Auf dem badischen und württembergischen Schwarzwald, dem vielbesungenen und vielbesuchten, von würzigen Tannenwäldern bestandenen Gebirgszug im südwestlichen Deutschland, ist bekanntlich eine ausgedehnte Uhren-Industrie heimisch. Wer kennt nicht die alten „Schwarzwälder Uhren", wie man sie heute noch in jedem Bauerndörfchen antrifft! Sind auch die buntbemalten Zifferblätter vor Alter grau geworden, die lange „Unruhe" bewegt sich immer noch mit derselben Gemüthlichkeit, wie zu Großvaters Zeiten, hin und her, und die kräftigen Zeiger sind des langen Kreislaufes nicht müde geworden. Man kann auf dem Lande viel Rühmens hören von diesen alten ehrwürdigen Zeitmessern, die den unzweifelhaft stolzeren und prunkvolleren Regulatoren noch immer den Rang streitig machen. „Schönheit vergeht — Schweinsleder besteht", sagt ein Zinksoldat in irgend einem Märchen, und diesen Weisheitsspruch des metallenen Männleins wendet mancher Bauer auch auf die Uhren an und hängt treu an seiner einfachen, aber soliden und dauerhaften „Schwarzwälderin". Daß die Schwarzwälder Uhren-Industrie aber auch kunstvollere und prächtig ausgestattete Werke herstellen kann, wird ebenfalls nicht unbekannt sein; das Höchste aber, was bis jetzt in dieser Beziehung Schwarzwälder Uhrenkünstler geliefert haben, ist die gegenwärtig hier in Wiesbaden in der alten Kolonnade ausgestellte Welt-Uhr des Mechanikers August Noll aus Villingen in Baden, ein Kunstwerk, das sich der berühmten „Straßburger Uhr" mindestens ebenbürtig an die Seite stellen kann — wenn es nicht in mancher Beziehung noch über die letztere emporragt. Nach einjähriger mühevoller Arbeit hat der Künstler im Februar dieses Jahres sein Werk zur Vollendung gebracht, es seither vielen namhaften Persönlichkeiten und Sachverständigen vorgeführt und überall die größte Anerkennung gefunden. Trotz seines Figurenreichthums, seiner Farbenpracht und der bedeutenden Mannigfaltigkeit der mechanischen Vorgänge an und in ihm macht die Uhr doch einen harmonischen, das ästhetische Gefühl nicht im Geringsten verletzenden Eindruck. Im Stil der Frührenaissance gehalten, 4,2 m hoch, 4 m breit und 1,5 m tief, stellt die Uhr die Vorderansicht einer Kirche mit Portal und Seitenhallen dar. Das Werk der Uhr ist so gearbeitet, daß es 100 Jahre tadellos funktioniren kann. Während dieser Zeit zeigt die Uhr nicht nur die Sekunden, Minuten, Viertelstunden, Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahre, sondern auch die beweglichen Hauptfeste der Christenheit mit Berücksichtigung der Schalttage an und führt zu den verschiedensten Tages- und Jahreszeiten entsprechende Handlungen durch meisterhaft geschnitzte Figuren in sinnreicher Weise und meistens begleitet von Musikstücken oder Wächterruf, Hahnenschrei, Trompetensolo, Kuckucksruf rc. vor. Ueber die Verrichtungen der einzelnen Figuren (das Werk trägt deren im Ganzen 46) können wir uns leider nicht ausführlich auslassen, gesagt sei nur, daß ein Nachtwächter in der Nachtzeit von 10 bis 2 Uhr die Stunden abrufet, daß die Morgenfrühe ein Hahn mit schallendem Kikeriki verkündet und daß von Frühlingsanfang bis Ausgang Juli dreimal täglich der Kuckuck seinen Namen lustig in die Welt hineinschreit. Bei dem Viertelstundenschlag tritt vor den in einer Nische postirten Sensemann ein Kind; Gevatter Tod hält seine Hippe ruhig; beim Halbstundenschlag erscheint ein Jüngling; ungefährdet kommt auch der an der unheimlichen Schildwache vorüber, ebenso der beim Dreiviertelstundenschlag erscheinende Mann. Ueber dem beim Schlag der vollen Stunden erscheinenden Greis aber schwingt der Tod sein scharfes Werkzeug, zum Zeichen, daß der Mensch nun unabänderlich zum Grabe reif ist. Ein sinniges Gegenstück zu dieser Darstellung der Hauptstufen des menschlichen Lebens ist die Darstellung der vier Jahreszeiten, welche beim Beginn derselben erscheinen: eine hübsche Jungfrau, ein Mann in Bauerntracht, eine sonnengebräunte Winzerin und ein weißbärtiger Greis. So, nun haben wir genug von des Schwarzwälders berechtigtes Aufsehen erregendem Kunstwerk verrathen, wer sich weiter dafür interessirt, der möge sich dasselbe an Ort und Stelle ansehen und sich dort weitere Erläuterungen geben lassen. Dem verhältnißmäßig noch jungen Künstler ist es übrigens zu gönnen, wenn er für die aufgewendete Arbeit und Kunst durch reichlichen Besuch einigermaßen belohnt wird.

— Kirchliches. Der Militärgottesdienst in der Marktkirche fällt während der Manöver aus. An Stelle des alle 14 Tage stattfindenden Jugendgottesdienstes wird in der Marktkirche während der Schulferien Frühgottesdienst um 8½ Uhr Morgens abgehalten.

— Bienenzüchter-Kongreß. Morgen, Samstag, Vormittags um 11 Uhr, findet die Eröffnung der bienenwirthschaftlichen Ausstellung in der Oberrealschule, Oranienstraße, statt. Da Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Magdeburg erst am Montag zur Leitung der Verhandlung hierherkommen wird, geschieht die Eröffnung durch Herrn Regierungspräsident v. Tepper-Laski. Wie wir hören, wollen sich Viele durch Furcht vor den Bienenstichen vom Besuch der hochinteressanten Ausstellung abhalten lassen. Es ist jedoch von solchen Bienen, welche eine längere Fahrt hinter sich haben (und es sind solche sogar aus Oesterreich hierhergekommen) absolut nichts zu fürchten, die sind froh, wenn man ihnen „das Leben läßt." Ueberdies ist durch eine Wand von Lorbeer und dergleichen Bäume dafür Sorge getragen, daß ängstliche Gemüther nicht einmal etwas von den Bienen wahrnehmen.

— Lehrerstellen. Eine Lehrerstelle zu Bornich im Kreise St. Goarshausen mit einem nach dem Dienstalter des Lehrers festzusetzenden Gehalte soll bis zum 1. November l. Js. und eine Lehrerstelle zu Schierstein mit einem nach dem Dienstalter des Lehrers festzusetzenden Gehalte soll bis zum 15. October l. Js. anderweit besetzt werden. (Anmeldungsfristen: 20. bezw. 10. September.)

— Ueber Professor Falb, den bekannten Wetterpropheten, wollte das „Rijaer Tageblatt" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, derselbe habe, als er in Bad Teplitz Heilung beziehungsweise Linderung seines Leidens suchte, nach einigem Aufenthalt plötzlich die Rückreise in seine Heimath antreten müssen. Das fanatische, abergläubische Volk sollte den Ankündiger der eingetretenen starken Regengüsse, die so viel Elend gebracht, als den Urheber dieser Naturereignisse insultirt und gedroht haben, ihn zu steinigen. Wie nun Falb selbst öffentlich erklärt, ist an der ganzen Geschichte kein wahres Wort. Er ist von Teplitz abgereist, weil seine Kur zu Ende war, und wird nächstes Jahr wieder dorthin gehen, gerade auch wegen der Liebenswürdigkeit der Bewohner.

— Verkehrsstörung. Gestern Nachmittag fuhr ein mit Grund beladener Karren durch die Taunusstraße. Beim Passiren des Pferdebahngeleises löste sich ein Rad vom Karren, sodaß das Geleise auf kurze Zeit gesperrt wurde.

— Lebensmüde. Eine vornehm gekleidete Dame von hier versuchte in Mainz Selbstmord zu begehen. Sie stürzte sich in den Zollhafen. Ein in der Nähe arbeitender Flößer rettete die Lebensmüde aus dem Wasser und brachte sie ins Hospital.

— Steckbrieflich verfolgt wird von der hiesigen Königl. Staatsanwaltschaft der Tapezirer Franz Schrader aus Wolfenbüttel wegen Diebstahls.

— Submission. Die Abbruchs-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten zur Erhöhung der Einfriedigung an der Castellschule wollen übernehmen die Herren Martin Alter für 2500 Mk. und Karl Leudle für 2101 Mk., die Herstellung der Schlosserarbeiten zu gleichem Zweck die Herren G. Steimel für 304 Mk. und Jakob Ludwig für 380 Mk. Eine Offerte ging 5 Minuten nach dem zur Eröffnung angesetzten Termin (10 Uhr) ein und mußte deshalb als verspätet zurückgewiesen werden.

— Vergeben wurde die Lieferung der Kohlen für die Heizung des neuen Gerichtsgebäudes an Herrn W. A. Schmidt hier.

— Kleine Notizen. Eine Kleidermacherin von hier erhielt vor einiger Zeit Stoff zu einem Brautkleide, um dasselbe herzustellen. Statt dies zu thun, ist sie mit dem Stoff unbekannt wohin abgereist. — Gestern Abend kam es in einem Hause in der Feldstraße zwischen Vermietherin und Mietherin wegen Miethsstreitigkeiten zu Auseinandersetzungen, wobei die Vermietherin mittels einer Flasche solche Verletzungen erhielt, daß dieselbe ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

⊙ **Biebrich,** 20. August. Der Männergesang-Verein „Eintracht", der seine Kunst so oft und erfolgreich in den Dienst der Wohlthätigkeit stellte, veranstaltet morgen Samstag, den 21. August, unter Leitung des Herrn W. Geis, Konzertsängers aus Wiesbaden, ein Konzert zum Besten der von den Ueberschwemmungen so schwer heimgesuchten Landsleute in dem geräumigen Saalbau „Turnhalle". In dankenswerther Weise haben Fräulein Else Koch (Gesang), Fräulein Cäcilia Geis (Piano) und Herr Wolfgandt (Violine) aus Wiesbaden ihre künstlerische Unterstützung zugesagt. Die „Eintracht" wird eine Anzahl ihrer schönsten Chöre zu Gehör bringen und Herr Oberst v. Treskow hat in größter Bereitwilligkeit die unentgeltliche Mitwirkung der Kapelle der Unteroffizierschule zugesagt. Wir weisen hiermit mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck und den sicher bevorstehenden seltenen Kunstgenuß auf das Konzert hin. Der Kartenverkauf ist ein sehr reger. Plätze zu 2 und 1 Mk. an der Kasse.

□ **Ems,** 19. August. Am 21., 22. und 23. d. M. wird dahier der 14. Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren im Regierungsbezirk Wiesbaden stattfinden, womit gleichzeitig das 25-jährige Verbands-Jubiläum und die Feier des 25-jährigen Bestehens der freiwilligen Feuerwehr zu Ems verbunden sein wird. Am 21. findet von Morgens 9 Uhr ab Empfang des Central-Vorstandes und der Abgeordneten aus dem Bezirk am hiesigen Bahnhof statt, worauf eine Besichtigung der ausgestellten Feuerlöschgeräthschaften folgt. Um 4½ Uhr Nachmittags findet eine Versammlung des Central-Vorstandes und der Abgeordneten im großen Saale des Hotels „Hamburger Hof" statt, der Abends 8½ Uhr, ein Festessen im Hotel „Schützenhof" (à Couvert 3 Mk.) folgt. Am Sonntag, 22. August, findet nach Weckruf und Empfang der Gäste die Generalversammlung im Gasthaus „Zur Krone" (Fritz Dreis) statt. Nachmittags, 2½ Uhr, macht die hiesige freiwillige Feuerwehr eine große Uebung am „Pariser Hof", darauf folgt Festzug und dann auf dem in der Lindenbach gelegenen Festplatze Ehrung der 25-jährigen Mitglieder der Emser Wehr Seitens der Stadt. Ein Volksfest bildet dann den Schluß dieses Tages. Am Montag folgen Konzert, Frühschoppen und Volksfest.

* **Limburg,** 19. August. In dem nahegelegenen Eschhofen brach gestern gegen Abend Feuer aus; in kurzer Zeit brannten die mit Frucht gefüllte Scheuer des Gemeinderechners Schlosser, mehrere Ställe und die Kegelbahn des Wirthes Schlosser vollständig nieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

* **Hadamar,** 19. August. Das Artillerie-Regiment Nr. 27 durchzog am Dienstag die Straßen von Hadamar, um in der Gegend von Obertiefenbach Schießübungen abzuhalten. Einem höheren Offizier stürzte auf dem glatten Straßenpflaster das Pferd, wodurch der Reiter, wie es schien, erhebliche Verletzungen davontrug.

* **Mainz,** 19. August. In der Nähe des Rheinthors stürzte gestern Abend ein Fuhrmann nebst Pferd und Wagen in den Rhein; die Leiche des Fuhrmanns wurde noch spät aufgefunden.

△ **Mainz,** 20. August. Rheinpegel: Vormittags 1 m 50 cm gegen 1 m 48 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

— Wiesbaden, 20. August. (Ferien-Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor v. Adelebsen. Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Dr. Geseling unter Assistenz des Herrn Assessors Bethke. — Der Fuhrmann Adam D. von Biebrich, geboren 1865, ist der Unterschlagung von 423 Mk. 35 Pf. angeklagt. Ihm ist im Frühjahr dieses Jahres ein Pferd gefallen, das bei der „Lübecker Vieh-Versicherungsgesellschaft" für etwa 450 Mk. versichert war. Da die Gesellschaft die Zahlung der Versicherungssumme verzögerte, so ist D., da er ein anderes Pferd haben mußte, in arge Verlegenheit gerathen. Aus derselben hat ihm ein Bekannter, der Fuhrmann P., geholfen. Derselbe lieh ihm einen größeren Geldbetrag, wofür D. ihm die Versicherungssumme cedirte. Die Gesellschaft war damit einverstanden, schickte aber nach drei Monaten das Geld merkwürdiger Weise an D. Dieser will, da die Gesellschaft Abzüge gemacht hatte, angenommen haben, dieselbe hätte die Cession nicht anerkannt und das Geld wäre für ihn. Er hat es denn auch dem P. nicht gegeben, sondern für sich verausgabt. P. beschwerte sich darüber bei der Gesellschaft, die einsah, daß sie einen Fehler gemacht hatte und den cedirten Betrag nun noch einmal an P. zahlte. D. muß nun die Summe der Gesellschaft ersetzen, ist aber bis heute dazu noch nicht in der Lage gewesen. Er meint, wenn die Gesellschaft statutengemäß verfahren wäre und ihm das Geld innerhalb vier Wochen ausbezahlt hätte, dann wäre dies Alles nicht vorgekommen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte 4 Monate Gefängniß. Das Gericht nahm jedoch an, daß D. sich in einem Rechtsirrthum befunden habe und erkannte auf Freisprechung.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 20. August. Die Morgenblätter melden: Durch Kabinettsordre vom 18. August ist Prinz Heinrich, bisher Chef der 2. Division des 1. Geschwaders, zum Inspecteur der 1. Marine-Inspektion ernannt worden. — Das „Kleine Journal" meldet aus Lüttich: Zwei Radfahrer, welche sich von hier nach Mastricht begeben wollten, wurden unterwegs ermordet und beraubt. Die Leichen wurden in einen Kanal geworfen. Nach den Mördern wird gefahndet.

Wien, 20. August. Das „Fremdenblatt" bespricht die Einladung an die Vertrauensmänner der verschiedenen Parteigruppen Böhmens zum 26. August und betont, es handle sich um ein umfangreiches Reformwerk, welches den alten und neuen Beschwerden abhelfen und gesunde, festgefügte Verhältnisse schaffen solle. Graf Badeni habe damit einen neuen Schritt vorwärts auf dem alten Wege gemacht. Die Stürme des Sprachenstreites hätten die Regierung von dem ursprünglich eingeschlagenen Wege nicht abbringen können. Die einzelnen Theile des Reformwerkes bildeten ein organisch zusammenhängendes Ganzes. Das „Fremdenblatt" führt aus, daß alle Programmpunkte, mit Ausnahme der Sprachenfrage, verhältnißmäßig leicht von den beiden Parteien angenommen werden dürften. Den meisten Stoff zur Debatte werde die Sprachenfrage geben. Das Projekt der Regierung lehne sich in der Hauptsache an den Vorschlag Pferscher-Ulbrich an, welcher drei Sprachenzonen annimmt: eine rein deutsche, eine rein tschechische und eine sprachlich gemischte, nach denen auch die Geschäftssprache der Behörden zu regeln sei. Die Regierung beabsichtige, an der Sprachenverordnung vom 5. April solche Veränderungen vorzunehmen, welche die Verordnung mit dem neuen Landesgesetz in Einklang bringen, sodaß die Bestimmungen nicht nur für die autonomen, sondern auch für die staatlichen Behörden Geltung erlangen. Die sinngemäße Abänderung soll zu dem gleichen Zeitpunkte mit dem neuen Landessprachengesetz selbst in Wirksamkeit treten. Die dreitheilige Unterscheidung ergäbe für die Staatsverwaltung Komplikationen. Die Regierung aber sei geneigt, für die Einigung der beiden Parteien, die ohne beiderseitige Opfer undenkbar sei, ebenfalls Opfer zu bringen. Diese politische Nachgiebigkeit und Opferwilligkeit und der gute Wille bildeten auf allen Seiten die unentbehrliche Voraussetzung für das Einigungswerk, in dem es weder Sieger noch Besiegte geben dürfe. Der Gesammtvorschlag der Regierung biete manchen, seit langer Zeit gestellten tschechischen Forderungen Erfüllung, beweise aber sicherlich auch den Deutschen nicht geringes Entgegenkommen. Man müsse daher erwarten, daß beide Theile dem Rufe der Regierung zu der Konferenz willig Folge leisten und ihre Hand bieten würden, damit endlich feststehende Verhältnisse im Lande geschaffen und der wahre Kriegszustand beendigt würde, der jedem Theile Schaden bringen und für das Staatsganze auf die Dauer mit großen Gefahren und ernstlichen Nachtheilen verbunden sein müsse. Wenn auf dem deutschen Parteitage versichert wurde, die Vertreter der deutschen Parteien könnten an einer Berathung erst dann Theil nehmen, wenn zuvor die Sprachenverordnung vom 5. April d. J. aufgehoben sei, so zeige sich hierin wieder der traditionelle Kampf zwischen Sache und Form. Der Inhalt des Regierungsvorschlags sei geeignet, die Deutschen zum Eintritt in die Verhandlungen aufzufordern. Das „Fremdenblatt" schließt mit der Bemerkung, es könne nicht glauben, daß die Formfrage über die Sachfrage obsiegen solle, umsoweniger, als diese zu einer momentan unnatürlichen Bedeutung emporgeschraubte Formfrage gegenüber den dauernden Wirkungen eines Mißerfolges von verschwindender Bedeutung sei.

London, 20. August. „Daily News" meldet aus Taebris von gestern: Die Kurden an der türkisch-persischen Grenze haben den Distrikt Salmas auf persischem Gebiet überfallen. Sie haben zwei armenische Dörfer vollständig ausgeplündert und zerstört und sollen Christen und Muhammedaner niedergemacht haben. Die persische Regierung sandte weitere Truppen.

Depeschenbüreau Herold.

Hamburg, 20. August. Die „Hamb. Nachr." dementiren die Meldung, Fürst Bismarck habe der Wittwe Canovas' ein Beileidsschreiben gesandt; Bismarck habe für Canovas immer viel Sympathieen gehabt, aber weder mit ihm noch seiner Wittwe in Korrespondenz gestanden.

Königsberg, 20. August. Die Sozialdemokraten nahmen eine Entschließung für die Betheiligung an den Landtagswahlen an.

Brüssel, 20. August. Aus politischen Kreisen wird berichtet, daß sich die Lage in Britisch-Indien verschlimmert habe. Die Auflehnung gewinne immer mehr an Ausdehnung. An jedem Tage gehen neue Stämme zu denjenigen über, welche bereits die Waffen gegen die englische Herrschaft ergriffen haben.

Paris, 20. August. Prinz Heinrich von Orleans hat gestern während einiger Stunden das Bett verlassen. Er muß jedoch noch zwei bis drei Tage das Zimmer hüten.

Warschau, 20. August. Laut Verfügung des Polizeiministers müssen am Tage des Einzuges des Czarenpaares sämmtliche Fenster und Hausthüren, welche auf die Feststraßen hinausgehen, den ganzen Tag über geschlossen bleiben.

Petersburg, 20. August. Der Großhandel von Petersburg hat beschlossen, jedem französischen Schiffe eine Theemaschine anzubieten, welche groß genug ist, um für die ganze Besatzung auszureichen. Außerdem soll jeder Soldat eine Portion Thee, welcher sich in einem Beutel befindet, der die Nationalfarben trägt, erhalten. — In Krasnoje Selo bereitet man sich auf den Empfang des Präsidenten der französischen Republik vor. Alle Regimentskapellen üben die Marseillaise. Am Eingang des Lagers ist ein Triumphbogen errichtet worden. Unter dem Bogen wird ein zweiköpfiger Adler schweben mit den Buchstaben R. F.

London, 20. August. Sämmtliche Blätter bringen die Vorgänge in Indien mit den Ereignissen in der Türkei in Verbindung. Die „St. James Gazette" meint, es sei sicher, daß die Muhammedaner Indiens über die Art, wie England den Sultan behandle, aufgebracht seien.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 20. August, Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 309⅞, Disconto-Commandit-Anth. 203.90, Staatsbahn-Actien 294⅞, Lombarden 78⅞, Gotthardbahn-Actien 153.80, Centralbahn 138.80, Nordostbahn 112.80, Unionbahn —.—, Laurahütte-Actien 174.25, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 188.—, Bochumer 193.—, Harpener 191.—, Italiener 94.10, Dresd. Bank —.—, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Italienische Mittelmeer —.—, Ital. Meridionaux —.—, 3-procentige Mexikaner 23.90, 6-procentige Mexikaner 91.60—70. Tendenz: schwach.

Wien, 20. August. Oesterreichische Credit-Actien 365.75, Staatsbahn-Actien 348.—, Lombarden 88.70, Mark-Noten 58.77.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und feuilleton. Theil: J. V.: C. Rötherdt; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Für die Ferien-Reise.

Ich hatte Gelegenheit einen grösseren Posten **Offenbacher Lederwaaren** vortheilhaft einzukaufen und offerire, so lange Vorrath,

aussergewöhnlich billig:

Patentkoffer, schwarz oder braunes kräftiges Rindleder, mit bestem Verschluss u. Packriemen rundum, innen abgetheilt, elegantester, praktischster und solider Handkoffer.
Handtaschen, viereckige Kofferform und lange niedrige (englische) Form (Citybags) in braunem oder schwarzem Rindleder, mit Moleskin od. Lederfutter, bestem Bügel u. Schloss, in allen Grössen von 5 Mk. an.
Ferner empfehle: **Gewöhnliche Handkoffer** in guter Waare zu 2, 2.50 und 3 Mk.
Segeltuch-Handkoffer mit und ohne Packriemen zu 3, 4, 5, 6, 8—15 Mk.
Segeltuch-Faltentaschen mit Packriemen zu 4, 6, 8 Mk. etc.
Leder- und Segeltuch-Faltenkoffer von 10 Mk. an.
Touristentaschen für Hand und Rücken zu 3, 4, 5, 6 Mk. etc. etc.
Plaidhüllen aus wasserdichtem Segeltuch zu 3, 4, 6, 8, 10 Mk. etc.
Plaidriemen aus Ia Rindleder zu 50, 75 Pf., 1, 2 Mk. etc.
Toilette-Necessaires für Herren und Damen zu 3, 5, 6, 8 Mk. etc.
Toilette-Rollen aus Wachstuch oder Segelleinen zu 50, 75 Pf., 1, 1.50 Mk. etc.
Schirmhüllen aus wasserdichtem Segeltuch von 2 Mk. an.
Koffer-Anhänge-Etiquettes zum Einschieben der Visitenkarte, als Schutz gegen Verlust, 25 u. 35 Pf.
Reiseflaschen, Trinkbecher, Ferngläser, Rucksäcke etc. Reisekörbe in allen Grössen.

Ansicht der Waaren auch ohne zu kaufen gerne gestattet. 10168

Kaufhaus Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Teleph. 309.
Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaaren.

Lager fertiger Damenwäsche.

Damenhemden in Dowlas, Chiffon, Hemdentuch etc., gut und sauber gearbeitet, Stck. 1.25, 1.50, 1.75, 2.—, 2.50 Mk. etc.

Negligé-Jacken, weiss u. farbig, grosse Auswahl, à 1.25, 1.50, 1.75, 2.— Mk.

Damen-Beinkleider in verschiedenen Qualitäten und tadelloser Ausführung, Paar 1.25, 1.50, 1.75, 2 Mk.

Lager-Vorrath in den verschiedensten Façons und Grössen.

Garantie für tadellose, sorgfältige Arbeit.

Carl Claes, 3 Bahnhofstr. 3,
Wäsche und Weisswaaren. 4781

1893er Tischwein

von vorzüglicher **Qualität,** garantirt rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

Friedr. Marburg,
Neugasse 1. 6216

Praktischer Wäschetrockner
(D. R. P. A.).

Sofort an jedes Fenster passend, leicht ohne Haken, Schrauben oder Stifte anzubringen und sofort abzunehmen, mit 4 à 1,60 Mtr. langen Stangen **à Stück Mk. 5.—, im Alleinverkauf** bei

Conrad Krell, Taunusstraße 13.
Spezial-Magazin für Haus- u. Küchen-Einrichtungen. 9707

Schutznetze gegen Insekten

Sicherster Schutz gegen Insekten während dem Schlafen.

Unentbehrlich in jedem Schlafzimmer.

für Erwachsene und Kinder-Betten, Sophas 2c. Sofort über jedes Bett leicht anzubringen. **Allein-Verkauf** für Wiesbaden und Umgegend bei **Conrad Krell,** Taunusstraße 13, Spezial-Magazin für Haus- und Küchengeräthe. 8892

Schuhwaaren.

Verkauf aller noch vorhandenen **Sommer-Schuhwaaren** jeder Art, **gelbe und schwarze,** von den einfachsten bis zu den hochfeinsten, so lange Vorrath reicht, **zu und unter Einkaufspreis.** 10272

Für **Landleute und Arbeiter** empfehle außerdem größte Auswahl aller Sorten **Arbeitsschuhe und Schaftenstiefel** in nur wirklich allerbestem Rind-Leder und **prima Handarbeit** zu den denkbar billigsten Preisen.

Joseph Fiedler,
9. Mauritiusstr. 9, Ecke Schwalbacherstr.

Niederrheinisches Schwarzbrod,
Westphälischen Pumpernickel,
Berliner Pumpernickel
empfiehlt in stets frischer Sendung 9530

J. M. Roth Nachf.,
Telephon 297. 4. Gr. Burgstr. 4.

Eier. Bruteier 2 St. 7 Pf.
Aufschlageier p. Schoppen 40 Pf.
empfiehlt
J. Hornung & Co., Häfnergasse 3.

Reise-Körbe, oval und viereckig, in nur bester Qualität, auch mit Pat.-Schlössern, jeder Grösse, besonders billig, von 3 Mark an im 8669
Kaufhaus Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

Eine gute **Mandoline** für **15 Mk.** zu verkaufen bei **H. Himmler,** Nerostr. 42, 1, v. 2—3 Uhr.

Morgen Samstag,

den 21. August:

Rester-Tag.

M. Schneider,

Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse.

10679

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 386. Abend-Ausgabe. Freitag, den 20. August. 45. Jahrgang. 1897.

> Die politischen Amphibien empfinden, wenn ihnen die Haut abgezogen wird, höchstens eine angenehme Kühle. Daher ihr wiederholter Häutungsprozeß.
>
> Friedrich Stoltze.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Wahn ist kurz.

Novelle von Konrad Telmann.

Er fügte das letzte, wie von einem in ihm auftauchenden Gedanken selber überrascht, stockend und unsicher hinzu, aber seine Augen suchten dabei die ihren, als ob sie angstvoll nach einem verwandten Grüßen spähen wollten, das aus dem Lichte derselben herüberdränge. Und nicht umsonst; warm und hell, wie ein voller Goldstrahl der Frühlingssonne, kam es unter den langen Wimpern aus dem blauen Augenstern Helene Grädeners hervor, zuckte zu ihm hinüber und schien wieder erloschen zu sein, noch ehe er hatte einen Gedanken fassen können. Aber es hatte ihn sonderbar unter diesem einen Blitz durchschauert, und seine Lippe stotterte unwillkürlich hinleudrein: „Sie, Sie könnten mir helfen." Er mußte an ihre Worte denken, die sie heute Nacht gesprochen, als er lauschend unter dem Balkon gestanden hatte, und an den Ton ihrer Stimme, der sich so weich ihm ins Ohr und in die Seele geschmeichelt hatte: „Wenn man nur wüßte, wie man ihm helfen könnte!" Und er wiederholte noch einmal, muthiger und dringender als vorher, da sie noch immer schwieg und ihn auch nicht ansah: „Sie könnten mir helfen."

Nun hob sie ihre Lider langsam auf, blickte aber an ihm vorüber und zerzupfte mit ihren schlanken, weißen Fingern eine Blume, die sie zwischen dem Gestein gepflückt hatte, als sie entgegnete: „Lassen Sie doch hören!" Es lag keinerlei Abweisung, nicht einmal eine für den Anfang berechnete und nothwendig geglaubte Ziererei oder erheuchelte Bescheidenheit in dem Ton ihrer Worte, die ihrem Wesen so ganz entsprachen. Sie war bereit, ihm zu helfen, wenn sie wirklich im Stande war, und ruhig und offen bat sie ihn, zu reden. Und dem klaren, klugen Blick dieser stillen Mädchenaugen gegenüber schwand die befangene Scheu, die sich nun doch wieder in Erich hatte geltend machen wollen, rasch und für immer. Er athmete nur einmal tief auf, die Augen zur Hälfte geöffnet, um die äußeren Eindrücke von sich abzuwehren, und begann zu sprechen.

Er entwickelte ihr ohne weitere Umstände in klaren, kurzen Strichen den Stoff zu seiner neuen Arbeit, den er seit Langem in der Seele trug, und der sich heute unter seinen Händen nicht hatte formen wollen, weil sein Kopf leer und sein Geist verödet war. Und dann fragte er: „Sagen Sie mir, ob ich noch ein Dichter bin, wenn ich nicht einmal mehr zu unterscheiden vermag, was ein dramatischer und was ein novellistischer Stoff ist. Hier weiß ich's nicht, so grundverschieden die Bedingungen der beiden Dichtungsgattungen doch voneinander sind; das eine scheint mir zu dramatischer Behandlung geradewegs herauszufordern und das andere kann sich der knapperen Form des Schauspiels, welches Handlung im Weiterschreiten verlangt und sich einer liebevollen, psychologischen Vertiefung und Entwickelung der Charaktere widersetzt, unmöglich fügen. Sie, die Sie dem Stoff fremd und parteilos gegenüberstehen, können meine Zweifel lösen; ich fühle, ich weiß das."

Er schlug bei den letzten Worten seine Augen zum ersten Male voll wieder zu ihr auf, aber kein Blick aus den ihren begegnete ihm. „Sie haben ihre Frage nicht richtig gestellt," sagte sie nach einer kleinen Pause, und es klang, als koste es sie Ueberwindung, zu sprechen.

Erich sah sie verständnißlos grübelnd an. Sie aber fuhr, den Blick immer ins Weite hinausgekehrt, fort: „Sie hätten, wenn Sie doch einmal zu zweifeln anfangen, fragen sollen: Ist das überhaupt ein dichterischer Stoff? Erlaubt, nein, fordert er überhaupt eine dichterische Behandlung? Mich dünkt, ein wirklicher dichterischer Stoff bedingt die bestimmte Form, in die er sich einzig und allein fügen läßt, so unmittelbar und so naturgemäß, er ist mit der ihm zugehörigen Form so eng und untrennbar verwachsen, daß er nur mit ihr zugleich konzipirt werden kann, so, daß Beide gar nicht geschieden von einander zu denken sind, daß sie gar nicht zwei Dinge, sondern nur ein einziges, wirkliches großes Ganze darstellen. Und wenn man also über einen Stoff brütet, ohne zu wissen, welche Form sich für ihn eignet, so ist das gerade, als ob man für einen Körper erst die dazugehörige Seele suchen wolle, als ob sich beide voneinander beliebig scheiden ließen, während doch nur in ihrer Vereinigung, die jeden Gedanken an die Möglichkeit einer Auseinandertrennung ausschließt, das wahre Kunstwerk besteht. Ich weiß nicht, ob Sie mir zustimmen."

Er hatte ihr wieder in athemloser Spannung zugehört, wie vorher, nur daß jetzt statt des glühenden Roths fahle Leichenblässe sein Antlitz überzogen hatte. Und nun stotterte er hastig zur Antwort: „Ja, ja, Sie sprechen nur aus, was ich selber dachte, lange wußte, was jeder Dichter weiß, und ich verstehe nun auch, was Sie sagen wollen, sagen müssen, nur daß Sie nach einer milderen Form, einer weniger tief einschneidenden Umschreibung gesucht haben, um mich zu schonen. Weil mein Stoff nicht zugleich mit seiner Form, der Körper ohne seine Seele geschaffen ward, deshalb kann und wird niemals ein wahres Dichtwerk daraus entstehen, deshalb ist es nutlos, darüber zu grübeln, ob er sich besser dramatisch oder novellistisch verwerthen ließe. Gerade dieser Zweifel, diese Ungewißheit verurtheilt ihn von vornherein; es ist ein vergebliches Unterfangen, dem Erdenkloß den lebendigen Athem einblasen zu wollen, damit er als Mensch auferstehe und wandle. Ich begreife Sie und — ich danke Ihnen, danke Ihnen von Herzen. Es ist eine trostlose Klarheit, die Sie mir verschafft haben, aber es ist doch Klarheit, und ich ziehe sie allem Dunkel, das bis dahin mein Inneres überschattete, tausendfach vor. Nochmals: haben Sie Dank! Nun bin ich ruhig."

Er hatte sich Mühe gegeben, wenigstens seine Stimme ruhig erscheinen zu lassen; aber man hörte ihr das Gewaltsame, Erzwungene dieser Ruhe doch an. Wenigstens ein so feines Ohr, wie das Helenens, die ihm, regungslos in ihrer Stellung verharrend, zugehört hatte, vernahm es, und sie schüttelte jetzt leise, wie zur Erwiderung auf seine letzten Worte, das Haupt.

„Sie sind es noch nicht, aber Sie können es nun werden," sagte sie dann. „Ich wußte ja, zu wem ich sprach, und konnte die Wahrheit reden, wie ich sie denke, weiß und empfinde. Aus dem Stoff, den Sie mir da entwickelt haben, ließ sich gewiß eine ganz hübsche Erzählung machen — oder auch ein Schauspiel, ich glaube: alles Beides. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß die eine ebenso gefallen würde wie das andere, und ein Schriftsteller, der das nicht leisten kann und nie geleistet hat, was in Ihrer Macht steht, würde den passenden Stoff gewiß mit tausend Freuden ergreifen und so verarbeiten oder umschweifen und Beifall damit zu erringen suchen, wohl auch wirklich erringen, und ich selber würde ihm, wenn er mich um Rath fragte, nach besten Kräften zu solcher Arbeit zureden. Bei Ihnen aber liegen die Dinge anders. Denn Sie sind ein wirklicher, echter Dichter und würden doch aus jenem Stoff kein großes, vor Allem kein wahres Dichtwerk hervorzaubern können. Darum, und nur darum müssen Sie davon ablassen. Sie sollen dem Fluch der Dutzendschreiber nicht anheimfallen, Sie sollen kein Werk „machen", Sie sollen es dichten, und Sie sollen lieber verstummen, als Ihrer Vergangenheit unwerth werden. Sie sollen nicht nach dem suchen, was Beifall bei Anderen erringen würde, sondern Sie werden das finden, was groß und echt und wahr, als etwas Vollkommenes und Untrennbares, in Ihrer Seele heraufwächst und nach Ausdruck verlangt. So, so möchte wenigstens ich Sie —"

Sie brach nun doch verwirrt und gleichsam vor dem Ungeheuerlichen, das sie gewagt, bang erschrocken und verschämt ab. Ein Zucken lief durch ihren feinen, graziösen Gliederbau hin, und ihre Augen schlossen sich, wie in tödtlicher Angst. Erich aber, in dem diese letzten Minuten gleichfalls eine Wandlung hervorgerufen hatten, sprang hastig empor, griff nach ihrer Hand und zog sie, ehe das Mädchen es zu hindern vermochte, an seine Lippen. Und auch dann hielt er sie noch eine Welle in der seinen. „O, Sie haben recht, Sie haben ganz recht," rief er aufwallend, „und ich täuschte mich nicht, als ich von Ihnen Rettung erhoffte. Ja, lieber verstummen, als etwas schaffen, das nicht vom ersten Augenblick seines Entstehens an groß und echt und wahr in vollendeter Gestalt vor unserer Seele steht. Sie mit Ihrem klaren, ruhigen Blick sehen besser und weiter als ich, als hundert Andere, die mir mit ihren künstlerischen Theorieen und Systemen würden zu helfen versuchen, Sie haben instinktiv das Rechte getroffen, das plötzlich, wie ein Blitz, in das Dunkel meiner Seele niederglammt ist. Und Sie glauben an mich, Sie weisen mich immer wieder auf meine Vergangenheit zurück, oh, ich danke Ihnen!"

Das Alles sprudelte über seine Lippen, während seine Brust sich in wilder Erregung hob und senkte. Sie aber schlug die Augen nicht zu ihm empor, sondern schüttelte nur leise, wie abwehrend, das Haupt. Dann, als er ihre Hand endlich aus der seinen freigelassen hatte, sagte sie: „Und dies Andere, Große werden Sie bald finden, bald schaffen, ich weiß es. Und dann werden Sie mir's, zum Lohn für meine jetzige Offenheit — sagen, nicht wahr? Und ich werde mich im Voraus darauf freuen dürfen."

„Noch mehr," fiel er lebhaften Tones ein, „Sie werden an der Entstehung selbst so liebevollen Antheil nehmen, wie eben jetzt an meinem Dichterberuf überhaupt, und ich werde Ihnen vorlesen, was ich geschaffen, Szene für Szene oder Kapitel für Kapitel, wie es nun gerade kommt, und Sie werden mir Ihr Urtheil so frei und klar aussprechen wie heute, und mir helfen, an dem Gewordenen zu feilen und zu bessern, bis es etwas Rechtes wird und Sie Ihre Freude daran haben können. Denn was man später sonst davon sagen mag, das kümmert mich dann nicht mehr viel, wenn nur Sie —"

Er hielt nun doch erschrocken mitten im Satze inne, und seine Augen glitten verlegen an ihr vorüber, während über ihr Antlitz ein leises Lächeln schwebte. „Vielleicht kann es so werden," warf sie unbefangenen Tones ein, „vorausgesetzt freilich, daß auch wir längere Zeit auf der Insel verweilen, die mir heute schon als das schönste Fleckchen Erde erscheint, das wir je unter diesem göttergesegneten Himmel antreffen können. Aber damit mahne ich mich zugleich selber daran, daß ich heimgehen muß und daß man mich erwarten wird. Begleiten Sie mich ins Dorf zurück? Ich glaube, es ist Zeit für Don Paganos Mittagstisch."

Erich sah verwirrt auf die Uhr und bejahte.

Es klang beinahe unmuthig, als Erich fortfuhr: „Ja, wir müssen heim." Etwas Hartes und Bitteres lag für sie im Ton seiner Worte, aber vielleicht täuschte sich auch ihr Ohr nur, und jedenfalls wußte sie nichts darauf zu sagen, hätte sie nichts gesagt, auch wenn sie es gewußt. So schritten sie nebeneinander her die einsame, mittagsstille, sonnenüberglühte Straße hinab und sprachen eine Welle nichts miteinander, als ob das, was ihr sonderbares Beieinandersein dort oben am Felsabhang unter den Steinen ihnen innerlich nahe gebracht, sie Beide unablässig noch beschäftige und in ihnen fortarbeite. Dann endlich sagte Erich, dessen Augen flüchtig über das glitzernde Meer und die leuchtenden Ufer drüben hingegangen waren: „Es ist seltsam, und mir kommt es erst jetzt: Sie, die sie mir das Alles vorher so klar und so wahr vor die Augen geführt haben, Sie sind ja selber eine Dichterin, müssen es sein."

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Versuche zum Anbau des Tabaks in Nassau. (1850—1860.)

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt".)

Von Th. Schüler.

Die von Columbus und seinen Leuten jenseits des Oceans vorgefundene, Mitte des 16. Jahrhunderts als Zierstaude und Heilkraut nach Deutschland gelangte Tabakspflanze hatte durch die vielfachen Durchzüge fremder Krieger während des dreißigjährigen Krieges als Genußmittel die weiteste Verbreitung gefunden. Umsonst eiferten die Geistlichen gegen das „hochschädliche und gefährliche Wesen des Tabaktrinkens", vergeblich versuchten weltliche Herrschaften das den Wohlstand der Unterthanen gefährdende Tabakschmauchen abzuschaffen oder doch zu beschränken. Fürst Georg August Samuel von Nassau-Idstein und Wiesbaden ließ unter dem 7. April 1706 seinen Landeskindern gleichfalls bekannt geben, daß er „zur Verhütung des sehr eingerissenen, von Jung und Alt mißbrauchten schädlichen Tabakschmauchens, wodurch die Leute um ihre Gesundheit gebracht und zum Müßiggang und lüderlichen Leben angehalten würden, auch Brand und anderes Unglück leichtlich entstehen könne", gesonnen sei, Jeden, der fürterhin Taback rauche, jährlich mit ½ fl. zu besteuern — Denjenigen aber, der das Schmauchen zu unterlassen erkläre und gleichwohl mit einer Tabakspfeife ertappt werde, mit 10 fl. zu bestrafen! Die Schultheißen sollten innerhalb acht Tagen berichten, wie die Ortseinwohner den Erlaß aufgenommen hätten, und die „Tabakszünftler" namentlich anzeigen.

Hier nun zeigte es sich, zu welcher Leidenschaft das Rauchen schon damals geworden war. Nur zwei Ortsberichte heben wir besonders hervor. Der Gemeindevorstand Burgschwalbachs zeigt an, er habe die Leute etliche Male zusammenkommen lassen, aber immer nur die Antwort erlangen können: Wie andere Unterthanen im Lande, so wollten sie auch gehalten sein; könne es nicht anders sein, so wollten sie ihren halben Gulden geben, doch aufschreiben ließen sie sich nicht. Er könne nun nichts weiter mit ihnen anfangen, sie rauchten „als noch Taback". — Der Idsteiner Stadtschultheiß meldet: „Waß die schul anlangt, so trinken die meisten davon Taback." Im Weiteren empfiehlt er 12 Raucher aus der Bürgerschaft mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand der Nachsicht des Fürsten; die Einen rauchten „wegen der Augen", die Anderen wegen „Hauptschwindels", drei „wegen Zahnweh", Einer „wegen der Flüh"; der Zehnte „trank den Brandlattig, weil er ihm ordinirei"; der Elfte schützte 50-jährige Gewohnheit vor; als Unikum aber erweist sich der Zwölfte, der lieber die Frau verlassen will, als das „Tabaktrinken" aufgeben.

So erschütternde Folgen mochte der Landesfürst wohl nicht vermuthet haben; dem plötzlichen Schluß der Akten nach zu urtheilen, scheint ihm die Lust zur weiteren Behelligung der des Rauchens Beflissenen vergangen zu sein.

Damals hatte sich der „Pfälzer", den man seit 1697 in größerem Umfange kultivirte, bereits einen Namen gemacht, und die von dem Kurfürsten Karl Philipp 1747 zu Mannheim etablirte Tabaksmanufaktur verschaffte ihm Geltung in immer weiteren Kreisen.

Zu einer von Industriellen Wiesbadens im Jahre 1753 beabsichtigten Gründung einer „Salz- und Tabaks-Admodiation" versagte die nassau-usingensche Regierung zu Wiesbaden ihre Genehmigung, weil der Tabak wie das Salz Jedermann, „besonders den Soldaten und Landleuten", zu einem unentbehrlichen Bedürfniß geworden sei. Und eine im Jahre 1778 von dem Fürsten Karl Wilhelm dem Lotteriedirektor Helms zu Wiesbaden privilegirte Tabaksfabrik mußte ihren Betrieb nach kurzer Zeit wieder einstellen, weil ihre erhöhten Preise die Konsumenten den auswärtigen Fabriken und Handlungen zu Mainz, Höchst, Frankfurt, Mannheim ꝛc. in die Hände trieb; denn was nicht offen eingebracht werden durfte, ging auf Schleichwegen ein.

Die nassau-oranische Regierung hatte 1780, um dem Lande die nicht unerheblichen Summen für den Tabakskonsum zu erhalten, zum Anpflanzen des virginischen Tabaks aufgemuntert. Die Versuche waren indessen bald wieder aufgegeben worden, weil die Pflanzungen, durch Fröste beeinträchtigt, die erhofften Resultate nicht ergaben.

Diesseits der Lahn nahm man, als 1812 Nassau das Tabaksmonopol einführte und infolge dessen die Preise für Rohprodukte gewaltig stiegen, die Versuche der Tabakskultur wiederum auf. Aber die Freigabe der Tabaksindustrie nach Verlauf von zwei Jahren ließ die Preise für Rohtabak so sehr sinken, daß sich die Mühen des große Sorgfalt erheischenden Anbaus nicht mehr lohnten. Nur hier und da noch wurden wenige Pflanzen für den eigenen Gebrauch gezogen.

So stand es, bis um die Mitte unseres Jahrhunderts der Tabaksbau — wie die Seidenindustrie — zu einer Modebewegung wurde. Angespornt durch die günstigen Ergebnisse in Hessen, Baden, Bayern und anderen Nachbarländern, versuchten zunächst einige Landwirthe in Biebrich-Mosbach, Hofheim und Schwanheim die Tabakskultur, in-

dem sie 1851 3, 1½ bezw. 8 Morgen Land mit dem vielbegehrten Kraut bestellten. Waren in den beiden letzteren Gemeinden die Ernten von 8 bezw. 52 Centnern getrockneter Blätter nicht gerade zu weiterem Fortschreiten ermuthigend, so war dagegen der Ertrag zu Biebrich-Mosbach von 200 Centnern (à 16 fl.) umso verlockender. Leider sanken die hoffnungsvoll erbauten Luftschlösser in sich zusammen, als man 1852 auf 6½ Morgen nur 30 Centner und 1853 auf 10½ Morgen nur 65 Centner getrockneter Blätter gewann.

In Schwanheim waren die Erträge der Jahre 1852 und 1853 mit 84 und 80 Centnern auf je 9 Morgen zwar reicher als die des Vorjahres, aber befriedigend waren auch sie nicht. Die Gemeinde Hochheim hatte 1852 probeweise ½ Morgen bepflanzt, dann aber den Tabaksbau Anderen überlassen. Auch in Eschborn, Schwalbach (Amts Königstein), Weißkirchen, Massenheim, Ried, Erbenheim, Eltville, Mittelheim, Winkel ꝛc. erstanden Probekulturen, und es werden die Ernten im Herzogthum in jedem der drei Jahre von 1851 bis 1853 durchschnittlich zu 218 Centner getrockneter Blätter, im Preise von 12 bis 18 fl. der Centner, angegeben. In den folgenden Jahren breiteten sich die Versuchspflantagen über die Aemter Königstein, Usingen, Montabaur, Diez, Herborn, Selters ꝛc. aus, während sie am Rhein und Main theilweise wieder verschwanden. Im ganzen Herzogthum brachte man 1854 auf 32 Morgen 39 Ruthen Land 318¾ Centner und 1855 auf 20 Morgen 37 Ruthen 190¼ Centner getrockneter Tabaksblätter auf. Obwohl die im letzteren Jahre durch Hagelschlag geschmälerten Ernten viele Interessenten abschreckten, wurden im Jahre 1856 doch noch 186 Centner Blätter, davon allein 96⅔ zu Griesheim, Hofheim und Schwanheim und 85 zu Biebrich-Mosbach, gebaut, wovon einzelne Sorten den Preis von 25 fl. pro Centner erreichten. Wenn auch einzelne neue Gemeinden (Wallau, Niederbrechen, Panrod, Sulzbach ꝛc.) für die abfallenden mit Versuchen eintraten, so war der Rückgang der Bewegung doch schon jetzt ein augenfälliger geworden; man hatte erkannt, daß die Taunusgegend mit ihrem scharfen Temperaturwechsel nicht der Boden für die zarten Tabakspflanzen ist.

Den Boden- und Witterungsverhältnissen entsprechend, war das Jahr 1857 ein normales zu nennen; es wurden im Herzogthum auf 26 Morgen 51½ Ruthen Land 260 Centner getrockneter Tabaksblätter geerntet, und zwar in den Aemtern Hochheim (Nordenstadt 4½ Centner), Höchst (Griesheim, Hofheim, Ried und Schwanheim 126 Centner), Königstein (Cronberg 5½ Centner), Limburg (Niederbrechen 1¾ Centner), Reichelsheim 2 Centner, Selters (Herschbach ½ Centner) und Wiesbaden (Biebrich-Mosbach 120 Centner. — Jenem ähnlich war der 1858 erzielte Ertrag, der 171¹/₁₂ Centner auf 18 Morgen 94 Ruthen, besonders zu Schwanheim und Biebrich-Mosbach, ergab. Versuche, die man in diesem Jahre auf dem Westerwald, zu Eisen, Kunhöfen und anderwärts machte, scheiterten gänzlich. — Im Jahre 1859 traten vorzugsweise Schierstein, wo ein Cigarrenfabrikant auf 15½ Morgen 132 Centner einhelmste, und Schwanheim, das auf 5 Morgen 40 Centner erntete, als produzirende Gemeinden auf, neben diesen Sulzbach, Niederbrechen und Scheuern mit unwesentlichen Kulturen. Nirgends hatten die Ernten den gehegten Erwartungen entsprochen. 1860 gaben fast sämmtliche Landwirthe Nassaus den Tabaksbau als nicht lohnend wieder auf; nur zu Niederbrechen wurden auf 14 Ruthen Land 61 Pfund, zu Scheuern und Oberwies auf 5½ Ruthen 660 Pflanzen, zu Sulzbach auf ¼ Morgen 3 Centner, im Ganzen also kaum 4 Centner Tabak gebaut.

So war also diese Bewegung auf dem Gebiete der Landwirthschaft, die 10 Jahre zuvor mit so großen Hoffnungen begonnen, als erloschen zu betrachten. Fortgesetzte Kulturen zu Sulzbach und Niederbrechen gehörten der Liebhaberei an, denn ein Ertrag von 1¼ Centner ist wohl kaum nennenswerth. Auch die „Neue Tabaksbau-Methode", die der Pastor Holzschuher zu Stedten in Sachsen-Coburg-Gotha 1864 empfahl, vermochte den Tabaksbau in Nassau nicht mehr zu beleben.

Nicht so stand es mit der Kultur des Tabaks in den übrigen deutschen Staaten. Daß er vielmehr in einzelnen zu einem recht einträglichen Produkt geworden und in Deutschland zu einer bedeutenden Herrschaft gelangt war, läßt eine „Uebersicht über Anpflanzung, Ertrag und Preis des Tabaks in den Staaten des Zollvereins für das Jahr 1862" erkennen. In diesem Jahre wurden in Preußen (besonders in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen, Sachsen, Rheinland) auf 20,752 Morgen 130,175 Ctr. getrockneter Tabaksblätter gewonnen, die einen Durchschnittspreis von 5½—10½ Thaler für den Centner erzielten. Anhalt-Dessau-Köthen und Bernburg produzirten auf 556 Morgen 2457 Centner, Schwarzburg-Rudolstadt auf 564 Morgen 4475 Centner, Bayern auf 13,434 Morgen 93,563 Centner, Sachsen auf 58 Morgen 683 Centner, Hannover auf 1545 Morgen 10,445 Centner, Württemberg auf 262 Morgen 1349 Centner, Baden auf 20,616 Morgen 166,759 Centner, Kurhessen auf 697 Morgen 7291 Centner, das Großherzogthum Hessen auf 1982 Morgen 14,186 Centner, Thüringen auf 727 Morgen 3504 Centner, Braunschweig auf 5 Morgen 39 Centner, Nassau auf ²⁸/₁₀₀ Morgen 1¾ Centner, Frankfurt a. M. auf ¼ Morgen 2 Centner, Allstedt und Oldisleben auf 25 Morgen 195 Centner, das Oberamt Meisenheim auf 9 Morgen 69 Centner. Nur in Oldenburg wurde kein Tabak gebaut. — Der Gesammtertrag an Tabak im Jahre 1862 beläuft sich also im Zollvereinsgebiet auf 435,193 Centner; es waren 61,232 Morgen Ackerland bepflanzt, von denen der Morgen im Durchschnitt 7,01 Centner ertrug. Der Durchschnittspreis für den Centner variirt zwischen 4 und 10½ Thaler.

Leider war mir ein Nachweis über den heutigen Stand des Tabaksbaues in Deutschland nicht zur Hand (1894—95 waren im Deutschen Reich 21,000 Hektar mit 39,300 Tonnen Ertrag mit Tabak bepflanzt, davon in Preußen 5800 Hektar. D. Sl.); doch werden alle Schmauchgenossen aus Obigem mit Genugthuung ersehen, daß für die Füllung der Friedenspfeife nichts zu fürchten ist, so lange unser deutscher Kanaster dem importirten in solchem Umfange Konkurrenz macht.

Amtliche Anzeigen

Verpachtung von Domänen-Grundstücken.

Die am Schlusse des Jahres 1897 pachtfrei werdenden, in den nachbenannten Districten belegenen **Domänen-Grundstücke** hiesiger Gemarkung, im Flächengehalte von 98 Morgen, bestehend in 89 Parzellen, werden **Montag, den 23. August 1897, auf die Dauer von zwölf Jahren an Ort und Stelle neu verpachtet** und zwar:

Vormittags 8 Uhr beginnend:
Zusammenkunft: Kreuzung der Mainzerstraße und Ludwigsbahn.

District: 1) Hasengarten, 2) Im Schwarzenberg, 3) Unterm Schwarzenberg, 4) Hinter Hainbruck, 5) Am Pfingsweg, 6) Heidenborn, 7) Hammersthal, 8) Zweiborn, 9) Gerstengewann.

Nachmittags 4 Uhr beginnend:
Zusammenkunft: Ecke der Walkmühl- und Lahnstraße.
District Au.

Wiesbaden, den 17. August 1897. F 200

Königliches Domänen-Rentamt.

Weinbergspfähle.

Da die im Submissionstermin vom 9. August d. J. **für Lieferung von 91,000 Stück eichenen Weinbergspfählen für die Domanial-Weinberge des Regierungsbezirks Wiesbaden** gestellten Forderungen **von 67 Mk. pro 1000 Stück nach Wiesbaden, Hochheim, Rüdesheim u. Aßmannshausen und 70 Mk. pro 1000 Stück nach dem Neuhof bei Hattenheim zu hoch befunden worden sind,** so wird nochmaliger Submissionstermin auf **Montag, den 30. d. M., Vormittags 11 Uhr,** bei der unterfertigten Stelle, **Herrngartenstraße 7,** anberaumt. Offerten wolle man bis zu diesem Termine hierher einreichen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Lieferungsbedingungen liegen zur Einsicht dahier offen, können aber auch gegen Erstattung der Copialien von hier bezogen werden. F 60

Wiesbaden, den 18. August 1897.

Königliches Domänen-Rentamt.

Bekanntmachung.

Die Aufstellung von Fuhrwerken in städtischen Straßen betreffend.

Zur Verhütung einer Ueberfüllung des Mauritiusplatzes mit Fuhrwerken wird auf Grund des § 53 der Polizei-Verordnung vom 10. Juli 1876 unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 1. Mai 1895 hiermit bestimmt, daß von jetzt ab die auswärtigen Fuhrwerke, welche an Donnerstagen den hiesigen Fruchtmarkt besuchen, während des Marktes und nach Beendigung desselben nur noch in der Bleichstraße und zwar auf der Südseite derselben von der Schwalbacherstraße an bis zum Ende des Artillerie-Geschützschuppens längs des Trottoirs hintereinander aufgestellt werden dürfen. Dagegen ist die Aufstellung von Fuhrwerken, welche den Fruchtmarkt besucht haben, für die Folge auf dem Mauritiusplatze nicht mehr gestattet.

Ferner wird die Bekanntmachung vom 29. Mai 1872, wonach das Aufstellen der an Wochentagen von auswärts kommenden Fuhrwerke auf dem Mauritiusplatz gestattet ist, hiermit durch die Bestimmung abgeändert, daß Nachmittags um 3 Uhr dieser Platz von sämmtlichen Fuhrwerken geräumt sein muß. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit den im § 85 der Polizei-Verordnung vom 10. Juli 1876 vorgesehenen Strafen geahndet.

Wiesbaden, den 12. August 1897.

Der Königliche Polizei-Präsident.
Karl Prinz v. Ratibor.

Bekanntmachung.

Schulamtsbewerberinnen, welche die Prüfung der Lehrerinnen an höheren und mittleren oder an Volks-Mädchenschulen, oder die Prüfung der Handarbeits- und Turnlehrerinnen mit gutem Erfolg bestanden haben, und die — in Wiesbaden wohnhaft — an den städtischen Schulen beschäftigt zu werden wünschen, wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse im Rathhause, Zimmer No. 25, Mittags zwischen 11 und 1 Uhr, bei dem unterzeichneten städtischen Schulinspector melden.

Diese Beschäftigung, welche bei längerer Dauer tarifmäßig vergütet wird, hat besonders den Zweck, die practische Tüchtigkeit der Bewerberinnen um Anstellung im städtischen Schuldienst genauer festzustellen, als dies durch eine kurze Lehrprobe geschehen kann.

Wiesbaden, den 14. August 1897. *

Rinkel.

Bekanntmachung.

Herr Gärtner **Oskar Scholz** von hier beabsichtigt auf dem von ihm gepachteten Grundstück des Herrn Rentners **Georg Habertern** im District „Leberberg", 5r Gew., Lagerd. Nr. 7807, zum Zwecke des Gärtnereibetriebes ein Gärtnerwohnhaus zu errichten und hat deshalb die Ertheilung der Ansiedelungs-Genehmigung (§ 1 des Gesetzes betr. die Gründung neuer Ansiedelungen in der Provinz Hessen-Nassau vom 11. Juni 1890, Ges.-S. S. 173) beantragt. Dieser Antrag wird gemäß § 4 des genannten Gesetzes mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß gegen den Antrag von den Eigenthümern, Nutzungs-Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von zwei Wochen — vom Tage der erstmaligen Bekanntmachung an gerechnet — bei der Königlichen Polizei-Direktion hier Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Thatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeindeinteresse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirthschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde. *

Wiesbaden, den 17. August 1897.

Der Magistrat. In Vertr.: **Körner.**

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Das **ehemalige Lauterbach'sche Haus einschließlich Nebengebäuden und Hof-Einfriedigungsmauer,** Marktplatz 3, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung auf **Abbruch** verkauft werden.

Verkaufsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 41, eingesehen, aber auch von dort gegen Zahlung von 0,50 Mk. bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift II. A. 29 versehene Angebote sind bis spätestens **Mittwoch, 25. August 1897, Vormittags 12 Uhr,** zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. *

Wiesbaden, den 17. August 1897.

Der Stadtbaumeister. **Genzmer.**

Stadtbauamt, Abth. für Hochbau.
Verdingung.

Die Lieferung der **Fenstervorhänge** — etwa 550 Qmtr. — für die **neue Schule am Blücherplatz** hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 41, eingesehen, aber auch von dort bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift II. A. 30 versehene Angebote sind bis spätestens **Donnerstag, den 26. August 1897, Vormittags 11 Uhr,** zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. *

Wiesbaden, den 19. August 1897.

Der Stadtbaumeister. **Genzmer.**

Bekanntmachung.

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats dahier vom 5. März 1895 wird von den nachstehend aufgeführten **Geflügelarten** eine Accisabgabe in der beigesetzten Höhe erhoben:

Von Fasanen und Auerhähnen	per Stück	40 Pf.
„ Poularden, Schnepfen und Kapaunen	„ „	30 „
„ Enten	„ „	20 „
„ Hühnern und Hühnern (einschließlich Birk-, Hasel-, Schnee- und Feldhühnern)	„ „	10 „

Dies wird hiermit wiederholt mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Vorschriften der Accisordnung über Einführung und accis-amtliche Behandlung von Truthühnern und Gänsen auch auf das oben aufgeführte Geflügel Anwendung finden.

Hiernach muß das von außen kommende Geflügel unter Einhaltung der vorgeschriebenen Straßen **zum Accisamt (Accise-Erhebungsstelle bei der Taunus-Eisenbahn)** gebracht, daselbst declarirt und gegen Quittung verabgabt werden, wobei es keinen Unterschied macht, ob das Geflügel in lebendem oder todtem Zustande eingeführt wird.

Bemerkt wird noch, daß die hier wohnhaften jagdberechtigten Personen bis auf Weiteres bezüglich der auf der Jagd erlegten Feldhühner und Schnepfen von der Verbindlichkeit zur Vorführung bei dem Accisamt bezw. Accise-Erhebungsstelle an der Taunusbahn befreit sind; jedoch müssen solche spätestens am Tage nach der Einführung angemeldet und verzaccist werden. *

Wiesbaden, den 16. August 1897.

Das Accisamt. **Zehrung.**

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 12 der Accisordnung für die Stadt Wiesbaden Wein- und Obstweinproduzenten des Stadtbezirks ihr eigenes 40 Liter übersteigendes Erzeugniß an Wein und Obstwein unmittelbar und längstens binnen 12 Stunden nach der Kelterung und Einkellerung schriftlich bei dem Accisamt zu declariren haben, widrigenfalls eine Accisedefraudation erfolgt. *

Wiesbaden, den 16. August 1897.

Das Accisamt. **Zehrung.**

Submissions-Ausschreiben

zum Bau eines **Pfarrhauses** der Evang. Kirchengemeinde **„An der Ringkirche".**

Es sollen in öffentlicher Submission vergeben werden:

1) die Eisentreppen,
2) die Glaserarbeiten mit Beschlägen,
3) die Schreinerarbeiten,
4) die Kunstschmiedearbeiten,
5) die Thürbeschläge,
6) die Rollläden,
7) die Parquetböden,
8) die Lackirerarbeiten,
9) die Plattenlieferung,
10) die Tapezirerarbeiten und Linoleumbelag der Treppenstufen,
11) die Haus-Telegraphenanlage.

Die betreffenden Submissionsbedingungen, sowie die allgemeinen und besonderen Bedingungen und die Zeichnungen liegen auf dem Büreau des Herrn Architekten **Lang,** Louisenstraße 23, offen u. können **bis zum 25. August d. J., an Wochentagen von 8½ bis 12½ Uhr Vormittags,** eingesehen werden. Ebenso können dort die Offertformulare gegen Entrichtung der Kosten in Empfang genommen werden.

Die Offerten sind verschlossen, mit der nöthigen Aufschrift versehen **bis spätestens Donnerstag, den 26. August, 12 Uhr Mittags,** auf dem Baubüreau **Lang** einzureichen. F 412

Wiesbaden, den 17. August 1897.

Der Gesammt-Kirchenvorstand.
Bickel.

Nichtamtliche Anzeigen

Obst-Versteigerung.

Morgen Samstag, den 21. August cr., Nachmittags 4 Uhr, läßt Herr **Gutspächter Thon** zu **Hof Clarenthal** das

Tafel- und Wirthschafts-Obst

von **70 vollhängenden Bäumen** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sammelplatz am alten Exerzierplatz an der Lahnstraße. F 256

Wilh. Klotz,
Auctionator u. Taxator.

Unterricht im Maßnehmen, Zuschneiden

und **Anfertigen** sämmtlicher Damen- und Kinder-Garderoben nach **einfachstem System.** Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Schon in 8—10 Tagen erlernbar. Schülerinnen-Aufnahme täglich. **Privat-Unterricht** wird ertheilt. Costüme zum Selbhanfertigen zugeschnitten und eingerichtet. **Schnittmuster nach Maß** bei Frl. **Stein,** academ. geprüfte Lehrerin, 10519
Bahnhofstr. 6, im **Adrian**'schen Hause, Eing. d. Thor, im Hof 2 St.

Entlaufen: Fox-Terrier

(Rüde), Kopf und Rücken schwarz, Körper weiß. Erkennungszeichen am Hinterlauf eine Narbe. **Gegen Belohnung abzugeben** Weisenburgstraße 2, Part., Schauplatz.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Uniform. Krieger- u. Militär-Verein.

Sonntag, den 22. August, findet auf dem Terrain des Kameraden **H. Klärner** (obere Tennelbach, unterhalb Bahnholz) unser

Familienfest

statt. Zusammenkunft 3 Uhr. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Wiesbadener Militär-Verein.

Günstige Witterung vorausgesetzt findet am **Sonntag, den 22. d. M.,** Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Turnplatz **„Atzelberg“** ein

gemüthliches Beisammensein

statt, wozu wir unsere verehrl. Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst einladen.

Für angenehme Unterhaltung u. Bewirthung ist bestens gesorgt. F 376

Der Vorstand.

Wiesbadener Militär-Verein.

Der Verein sucht per 1. Sept. d. J. einen **Vereinsdiener.** Bewerbungslustige, thunlichst Mitglieder, wollen diesbezügl. Angebote bis zum **28. d. M.** bei unserem Kassenführer, Herrn Kaufmann **Emil Lang,** Schulgasse 9 dahier, schriftlich einreichen.

Caution erforderlich. F 376

Der Vorstand.

---

42. Wander-Versammlung

d. ö. & u. Bienenwirthe, unter dem Protectorat I. M. der Kaiserin Friedrich,

21.—26. August.

Ausstellung: Oberrealschule, Oranienstr.

Eintritt am 21. Aug. **50** Pf.; folgende Tage **25** Pf. 10371

Von heute ab täglich frisch:

Aechte Frankfurter Würstchen

per Stück **17** und **20** Pf.,
„ Dutzend 1.80 und 2.10,
bei 10412

J. M. Roth Nachf.,
Delicatessenhandlung,
4. Grosse Burgstrasse 4.

Telephon 2017.

Neues Mainzer Sauerkraut.

Neue Salz- u. Essig-Gurken.
Neue Linsen.
Frankfurter Würstchen.

Saalgasse 2. **D. Fuchs,** Ecke Webergs.
Telephon 475. 9779

Achtung!

Meine selbstgez. Weine erfreuen sich, weil rein und wohlbekömmlich, einer stetig wachsenden Beliebtheit.

Empfehle speciell meinen **9er Naturwein,** sehr geeignet für Kranke, per Fl. 1.20, bei 10 Fl. 5 % Rabatt.

J. Ehl, Helenenstraße 16.
Ab 1. October: Moritzstraße 12.

Gute Kochbirnen sind z. h. b. **A. Homberger,** Moritzstraße 7, Stb. 10429

Alle Tapezirer- und Polster-Arbeiten billigst. 8071
Georg Stemmler, Adelheidstraße 54, Hinterh.

Gardinen-Spannerei und -Wäscherei p. Fenster 1 Mk. Hermannstraße 20, Frau **Raak.**

Rheingauer Weinessig

nach eigenem Verfahren des Fabrikanten keimfrei hergestellt, wodurch für das Eingemachte vorzügl. Haltbarkeit bedingt ist. Trotz seiner Stärke ist dieser hochfeine Weinessig angenehm, milde im Geschmack und frei von jeglichen Gewürzen. Er besitzt daher in jeder Beziehung die Vorzüge, die man an einen ganz vorzügl. tadellosen Einmachessig stellt. Preis pr. Liter 30 Pf., bei 10 Liter à 28 Pf.

Wilh. Heinr. Birck,
Adelhaid- u. Oranienstrassen-Ecke. 10685
Telephon 216.

Brillant-Gasglühlicht: „Neiss“

Apparate u. Glühkörper nur erstklassiger Qualität.

nur: Taunusstrasse 19.
Fernsprecher No. 584. 10408

Erste Mainzer Geflügel- u. Wild-Halle,

41/43. Nerostraße 41/43.

Inh. Emil Petri.

Täglich frisch geschossene

Feldhühner.

Prima Mast-Gänse	Mk. 5.50
„ „ -Enten	Mk. 2.50
Junge Hähne	Mk. 1.20
Suppenhühner	Mk. 1.50
Tauben	Mk. 0.50
Rehziemer	Mk. 9.—
Rehkeule	Mk. 6.50

zum billigsten Tagespreis.

Neue Hellerlinsen,
Frankfurter Würstchen,
Neue Salz- und Essiggurken.
Chr. Ritzel Wwe. Nachf.,
Telephon 399. Ecke Häfnergasse u. Kl. Burgstraße. 10254

Wachstuche, Gummituche, Ledertuche,

10231

Auflegerstoffe, Decken, Bettunterlagen für Wöchnerinnen und Kranke empfiehlt zu Fabrikpreisen

A. Beck, Goldgasse 13.

---

40 Pf. Glanz-Oelfarben 40 Pf.
bei **Carl Ziss,** Grabenstraße 30.

Selbstverfertigte

Hand- u. Reisekoffer,
sowie sämmtliche Reiseartikel billig.
Reparaturen werden bestens ausgeführt. 10257

F. Lammert,
Sattler,
9. Grabenstraße 9.

Gebrauchte Möbel jeder Art.

Garnituren mit je zwei Sesseln, Kleider- und Küchenschränke, Waschkommoden, Consolchen, Kommoden, Nachtschränke, Sophas, Gallerieschränkchen, Verticows, Pfeilerspiegel, 1 Secretär, vollst. und einzelne Betten, Tische, Stühle, Teppiche, Gallerien, Küchengeschirr und dergl. mehr. Es ist somit jedem Käufer Gelegenheit geboten, sich billig und schön einzurichten.

Großes Lager in guten neuen Möbeln, sowie elegante Betten, ganze Einrichtungen. Auch werden Möbel und dergl. in Tausch genommen. Transport frei. 6842

Jacob Fuhr, Goldgasse 12.

Reparaturen an Fahrrädern

werden prompt und billigst ausgeführt. Gründlicher Unterricht im Radfahren für Herren und Damen wird billigst ertheilt.

A. Rumpf, Mechaniker,
16. Saalgasse 16.

Badhaus zum Rheinstein,

18. Webergasse 18.

Kochbrunnen-Bäder **eigner Quelle.**

Einzelnes Bad 60 Pf., 1 Dtzd. Karten 6.— Mark, Wäsche und Bedienung incl. 10508

Drei Bäume Reineclauden
zu verkaufen. Anzusehen im Vorgarten meines Velodroms, Mainzerstraße, vis-à-vis dem Archiv. 10521

Hugo Grün, Kirchgasse 19.

Bruchbänder, solid u. dauerhaft, von Mk. 2.50 an. Anfertigung nach Maß, Reparaturen. Sachgemäßes Anlegen derselben auf Grund anatom. Kenntnisse. 10414
C. Merten, vormals C. Mildner,
Goldgasse 16.

Ein Posten Damen-Touren- und Renn-

Fahrräder

einzeln zu staunend billigem Preise und einjähriger Garantie abzugeben. Näh. Tagbl.-Verlag. 10522

Tafchen-Divan 90 Mk., 3-sitz. Divan, 2 Sessel (Moquet) 150 Mk., Ottomane 30 Mk. z. h. Taunusstraße 24. 10524

Neuer Küchenschrank, Tisch und Stuhl, z. passend, b. zu verk. Hermannstraße 26, Schreiner **Raak.**

Elegante Dominos und **Maskenhüte** zu verleihen Moritzstraße 12, im Puggeschäft.

Plakatfahrplan

des

Wiesbadener Tagblatt

Sommer 1897

zu **50 Pfg.** das Stück käuflich im

Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatfahrplan enthält die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen, der Dampfstraßenbahn 2c. in übersichtlicher Form und eignet sich besonders für Gasthöfe, Restaurationen, Verkaufslokale, Büreaux u. dgl.

Ein **guter Weinkeller,** ca. 60 Stück haltend, zu vermiethen. Näh. unter Chiffre **B. J. 728** an den Tagbl.-Verlag. 1108

Wohnungen von 7 und 8 Räumen,

die hochelegant ausgestattet werden, Neubau Ecke Kaiser-Friedrich-Ring und An der Ringkirche, schönste Lage der Stadt (prachtvolle Fernsicht ins Gebirge, Neroberg, Platte 2c.) auf 1. October zu vermiethen. Näh. An der Ringkirche 1, Part. 4018

Parterre-Wohnung

zu vermiethen, 6 Zimmer, Bad, Küche und reichliches Zubehör, Mainzerstraße 18. 5427

Schillerplatz 1 bei **Barbo** möbl. Zimmer zu verm. 5476

Ein Fräulein aus g. Familie, angenehme Ersch., welches Buchf. und Sprachen versteht, sucht in e. Kaufmsch. weit. Fortk. Näh. im Tagbl.-Verlag. 10465

Ein **Schildpattkamm** ist Mittwoch Nachmittag verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben An der Ringkirche 1, 1. gefälligst zurückzugeben.

Verloren ein **goldenes Kreuz** auf dem Neroberg. Finder erhält gute Belohnung. Abzugeben Friedrichstraße 35, P.

Ein gelb und weißer **schott. Schäferhund,** Rufname „Marko“, ist gestern Nachmittag entlaufen. Gegen gute Belohn. abzug. bei **Cramer,** Röderstr. 27, 1.

Kaiser's Malz-Kaffee

mit Kaffeegeschmack ist und bleibt der beste.

Hausfrauen, kauft nur Kaiser's Malz-Kaffee. Derselbe ist aus feinstem Braumalz hergestellt und besitzt einen **feinen** und **kräftigen Geschmack.**

Kaiser's Malz-Kaffee mit Bohnen-Kaffee vermischt giebt ein gesundes, nahrhaftes und dabei aromatisches Getränk.

Kaiser's Malz-Kaffee kostet nur 25 Pf. per Pfund.

Nur zu haben in

Kaiser's Kaffee-Geschäft Wiesbaden

Langgasse 29, Kirchgasse 23 u. Marktstraße 13.

Biebrich: Mainzerstraße 12.

Eigene Rösterei. **Eigene Mälzerei.**

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im directen Verkehr mit den Consumenten. 10178

Theilhaber der Venezuela Plantagen-Gesellschaft m. b. H.

175 Filialen eigener Verwaltung im größeren Theile von Deutschland.

Kaffee!

Durch directe grosse Bezüge von Holland bin ich in der Lage vorzügliche Qualitäten bieten zu können.

Röstung auf Patent-Brenner mit electrischem Betriebe.

Ich empfehle stets frisch gebrannte **Kaffee's:**

Super. Campinas . .	à ½ Ko. Mk.	1.40
Guatemala u. Bourbon	» » »	1.50
Java und Guatemala	» » »	1.60
Java gelb und blau	» » »	1.70
Java und Ceylon . .	à ½ Ko. Mk.	1.80
Preanger und Ceylon	» » »	2.—
Arabisch. Mocca . .	» » »	2.—
Braun Preanger . .	» » »	2.30

Gr. Burgstrasse 16.

C. Acker Nachf.

8063

FF Centrifugen-Molkerei-

Süssrahm-Butter,

täglich frisch — feinstes Product

per Pfd. Mk. 1.20, für Wiederverkäufer billiger.

Feinste Hofgut-Tafelbutter p. Pfd. Mk. 1.05,
pr. frische Pfälzer Landbutter p. Pfd. Mk. 1.00,
Schmelzbutter p. Pfd. Mk. 1.— empfiehlt

J. Hornung & Co.,

Telephon 392. **3. Häfnergasse 3.** Telephon 392.

Alles frei ins Haus!

NB. Für Hoteliers u. Rest. a. Wunsch gegen Monatsabrechnung.

M. Bentz, WIESBADEN. Gegr. 1883.

Taschentücher — Hosenträger — Cravatten — Manschetten — Kragen

1221 **M. Bentz,** Neugasse 2, a. d. Friedrichstr. Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Louisenstr.

Reeller Ausverkauf

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämmtliche **Colonialwaaren und Vogelfutter** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Die **vollständige Laden-Einrichtung** ist zum 1. October zu verkaufen. 10473

August Kunz,

Stiftstraße 13. Stiftstraße 13.

Kellereien: Rheinstrasse 48 und 90.

August Schlink, Wiesbaden,

Lieferant städt. Regieweine.

Rhein- und Moselweine.

Besonders empfehlenswerthe Rheinweine:

Bodenheimer 1892	pr. Flasche ohne Glas	0.60
Lorcher 1890	» » »	0.80
Erbacher 1892	» » »	1.—
Rüdesheimer 1892	» » »	1.50

Besonders empfehlenswerthe Moselweine:

Graacher 1892	pr. Flasche ohne Glas	0.75
Brauneberger 1893	» » »	1.—
Berncastler 1893	» » »	1.50

Ausgezeichnet sortirtes Lager in **deutschen und franz. Rothweinen, Cognac, franz. Champagner** von Mk. 3.50 aufwärts. 6616

August Schlink, Weinhandlung, **Rheinstrasse 48, Wiesbaden.**

Niederlage bei Hrn. **Julius Prätorius,** Kirchgasse 28.

Kellereien: Rheinstrasse 48 und 90.

Lorbeerbäume,

Kronen und Pyramiden, Prachtexemplare, große Auswahl — 100 Paar — preiswerth zu verk. durch

Auctionator Klotz, Adolphstraße 3. 8340

Ein Familienvater mit drei kleinen Kindern, welcher durch Lähmung der rechten Hand an der Ausübung seines Berufes gehindert, sich in bitterster Noth befindet, bittet edeldenkende Menschen um gütige Beihülfe, wenn möglich durch Beschäftigung. Angebote &c. nimmt der Tagbl.-Verlag gerne entgegen.

Das Fremdenpublikum und neuzuziehende Einwohner

unserer Stadt seien darauf aufmerksam gemacht, daß das **„Wiesbadener Tagblatt"** — gegründet 1852 — die **älteste, beliebteste, billigste** und dabei **umfangreichste Zeitung Wiesbadens** ist (täglich zwei Ausgaben, Sonntags und Montags je eine, **Preis 50 Pfg. monatlich**) und sich eingebürgert hat von Haus zu Haus, von Familie zu Familie.

Neben einem **sehr reichhaltigen redaktionellen Theile** bietet das „Wiesbadener Tagblatt" einen **Anzeigentheil** von unübertroffener Ausdehnung, da das „Wiesbadener Tagblatt" **allgemeines Insertionsorgan der Wiesbadener Geschäftswelt** ist, aber auch zu anderen Veröffentlichungen aller Art in ausgedehntestem Maße benutzt wird. Die für das Fremdenpublikum und neuzuziehende Einwohner Wiesbadens wichtigen **öffentlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden** werden im „Wiesbadener Tagblatt" aufgenommen. Dieselben können jederzeit **unentgeltlich** eingesehen werden in den **mehrfach aufgelegten Exemplaren** des „Wiesbadener Tagblatt" in der **Schalterhalle des Verlags** Langgasse 27. Einzelne Tagblatt-Nummern kosten 5 Pfg.

Das „Wiesbadener Tagblatt" wird von **königlichen, communalständischen, städtischen und anderen Staats- und Civilbehörden,** insbesondere von der **kgl. Staatsanwaltschaft** und den **kgl. Gerichten** zu Publikationen benutzt.

Die **Fremdenliste,** die **Programme der täglichen Curhaus-Concerte,** die **Ankündigungen der hiesigen Theater** (darunter die ausführlichen Zettel des Hoftheaters und des Residenz-Theaters), die **Familien-Nachrichten,** die Bekanntmachungen aus dem **Vereinsleben** und alles Andere, über das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht (**Fremdenführer,** Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Wetterberichte, Verkehrs-Nachrichten), findet sich im „Wiesbadener Tagblatt".

Gratisbeilagen des „Wiesbadener Tagblatt" sind: Die „Illustrirte Kinderzeitung", das „Aerztliche Hausbuch", das „Rechtsbuch", die „Haus- und landwirthschaftliche Rundschau", zwei „Taschenfahrpläne", der „Tagblatt-Kalender" und die „Verloosungsliste".

Schachfreunde seien auf die Rubrik **„Schach"**, Organ des Wiesbadener Schachvereins, verwiesen, welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden Sonntag erscheint.

„Hotel Nonnenhof."

Freitag, 20. cr., von 8½ Uhr Abends ab:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der **Kapelle des Füs.-Regiments von Gersdorff (Hess.) No. 80,** unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirectors **Münch.**

Eintritt à Person 30 Pf. 10504

per Flasche **20 Pf.** **Apfelmost** per Flasche **20 Pf.**

täglich frisch gekeltert. 10376

Saalgasse 2. D. Fuchs, Ecke Webergasse.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt" sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 14. August: dem Koch Karl Friedrich e. S., Heinrich Karl; dem Taglöhner Karl Schüller e. S., Karl Wilhelm. 15. August: dem Dachdecker Moritz Belz e. S., Wilhelm; dem Schuhmachergehülfen Johann Landig e. S., Franz Adolf. 16. August: dem Schuhmacher Ferdinand Harber e. S., Heinrich Alfred. 18. August: dem Maurergehülfen Josef Urban e. T., Betty Anna Margaretha. 19. August: dem Taglöhner Karl Caspari e. T., Auguste Martha.

Aufgeboten. Taglöhner Ernst Eduard Schäfer hier mit Anna Babette Haber hier. Tapezirergehülfe Valentin Müller hier mit Franziska Henrica, gen. Gertrud Merz hier. Practischer Arzt Dr. med. Wolfgang Warda zu Blankenburg im Schwarzathal in Schwarzburg-Rudolstadt mit Catharina Victoria Amalie Licht hier. Friseur Lorenz Nataiczak zu Sonneberg, vorher hier, mit Elisabeth Horz hier. Verwittweter Schreiner Anton Martin Dieffenbach hier, vorher zu Mainz, mit Anna Maria Schmelzeisen hier. Photograph Julius August Johann Scharmann hier mit Katharina Marie Dorothea Berberich hier.

Verehelicht. Mitglied der städt. Kurkapelle Philipp Friedrich Steinhäuser hier mit Prisca Johanna Anna Georgine Filberger hier. Sattler und Tapezirer Johann Heinrich Eger zu Winkel mit Elisabeth Wilhelmine Göller zu Winkel. 17. August: Herren-Schneidergehülfe Friedrich Rupprecht hier mit Luise Catharine Claus hier.

Gestorben. 17. August: Kaufmann Louis Weyl von Berlin, 45 J. 4 M. 3 T. 18. August: Fanny, T. des Chorsängers am Königl. Theater Felix Maschek, 4 M. 6 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Biebrich. Geboren. 9. Aug.: dem Stations-Assistenten Georg Baumann e. T. 10. Aug.: dem Cigarrenmacher Peter Keil e. S.; dem Taglöhner Wilhelm Bingel e. T. 13. Aug.: dem Taglöhner Angelo Carara e. S. 14. Aug.: dem Buchdrucker Josef Kohlhaas e. S. 17. Aug.: dem Monteur Alexander Dezimo e. T. **Aufgeboten.** Gutsbesitzer Erno Bartholomäus von Katinsky, wohnhaft zu Beregszasz in Ungarn, mit Elfriede Marie Hubertine Merzenich hier. Fabrikarbeiter Adam Johann Stöhr mit Dorothea Lisette Schneider, Beide hier. **Verehelicht.** 14. Aug.: Schmiedemeister Carl Heinrich Emrich mit Elisabeth Marie Margarethe Lehr, Beide hier. **Gestorben.** 14. Aug.: Matrose Carl Gustav Ernst Girke, 25 J.; Julie, geb. Schreiner, Wittwe des Kaufmanns Johann Kraft Lembach, 85 J.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Seminarlehrer Fritz Schmalz, Bautzen. Herrn Landrath Hermann Krause, Adenau. Herrn Major Freiherrn v. Stein, Grimma. Herrn Dr. R. Harnisch, Chemnitz. Herrn Dr. med. Mühlstädt, Frankenburg. Herrn Rittmeister Fritz v. Graevenitz, Zieslübbe. Herrn Hauptmann Madlung, Koblenz. Herrn Premier-Lieutenant Burche, Zwickau. Herrn Berg-Assessor Reff, Oberhausen. — Eine Tochter: Herrn Hauptmann Anton, Jüterbog. Herrn Steuerinspector und Stadtrath Hayn, Bunzlau. Herrn Dr. phil. P. Boesneck, Glauchau. Herrn Hauptmann Ladendorff, Coblenz. Herrn Königl. Oberförster Engelhard, Neusternberg. Herrn Prem.-Lieut. Albrecht v. Köller, Potsdam. Herrn Oberstabsarzt Dr. Guillery, Köln. Herrn Prem.-Lieut. v. Buchwald, Rostock. Herrn Forst-Assessor Barnstedt, Forsthaus Upjever bei Jever. Herrn wissenschaftl. Hülfslehrer E. Böhme, Elberfeld.

Verlobt. Frau verw. Ellen Rickmers mit Herrn Major v. Meyer, Bremen—Posen. Fräulein Toni v. Grabow mit Herrn Hauptmann Ludolf Müller, Wiesbaden—Saarburg i. L. Fräul. Meta Kownatzki mit Herrn Dr. med. Paul Kreiß, Rastenburg. Fräul. Toska Franke mit Herrn Realgymnasiallehrer Max Böthig, Crottendorf—Annaberg. Fräulein Hedwig Raffelt mit Herrn Baumeister Gustav Pfütze, Dresden. Fräul. Ida Suft mit Herrn Hilfsprediger Karl Sassenberg, Aplerbeck—Gevelsberg. Fräulein Marianne Siems mit Herrn Dr. med. Albert Kühn, Bautzen—Berlin. Fräulein Anna Kniep mit Herrn Hauptmann Kaspar Fr. v. Bülow, Wismar—Lübeck. Fräulein Ilse Schladitz mit Herrn Rechtsanwalt Arthur Carstanjen, Görlitz—Leipzig. Fräul. Edith Paffauer mit Herrn Mil.-Int.-Refer. Walter Gruber, Königsberg i. Pr.

Verehelicht. Herr Lieutenant Albrecht v. Graefe mit Sophie Freiin v. Blomberg, Berlin. Herr Apotheker Dr. C. Arens mit Fräul. Elisabeth Deiter, Essen. Herr Dr. med. R. Vogelsang mit Fräul. Helene Kruhl, Hannover—Stettin. Herr Apotheker Gustav Müller mit Fräulein Helene Gosmann, Ilmenau (Thür.). Herr Prof. Dr. med. Kockel mit Fräulein Helene Hofmann, Leipzig. Herr Landrath Max Wallraf mit Fräulein Anna Pauli, St. Goar—Köln. Herr Dr. med. Paul Meißner mit Fräulein Else Panitz, Zwönitz—Leipzig. Herr Apotheker Fritz Boos mit Fräul. Aug. Blech, Burg. Herr Dr. med. Oscar Delling mit Fräul. Frida Neumann, Wechselburg—Forst (N.-L.).

Gestorben. Herr Ober-Regierungsrath a. D. Aug. v. Beulwitz, Rudolstadt. Herr Generalkonsul Chr. August Schön, Hamburg. Herr Postdirector a. D. Hugo Dierbach, Breslau. Herr Generalarzt a. D. Dr. Karl Peters, Bonn. Herr Ober-Amtsrichter a. D. Karl Schlegler, Bamberg. — Frau Professor Lavinia v. Koenen, geb. v. Konopacki, Göttingen. Frau Major Else v. Oliver, geb. Wagenhäuser, München. Frau Johanne Eisenlohr, geb. Korten, Unterbarmen. Frau Dr. Sophie Stromeyer, geb. Detmar, Hannover.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heiraths-Anzeigen, Trauer-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die **L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei** Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.